94. Dienstag den 23. April 1861. 94.

# Posener Zeitung.

**Das Abonnement** auf dies mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr. **Bestellungen** nehmen alle Postanstalten des In- und Auslandes an.

**Inserate** (1¼ Sgr. für die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum; **Reklamen** verhältnißmäßig höher) sind an die **Expedition** zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis **10 Uhr Vormittags** angenommen.

**Die nächste Nummer wird des Bettages wegen am Donnerstag den 25. April, Nachmittags ausgegeben.**

## Amtliches.

**Berlin**, 23. April. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Dem bisherigen Kommandeur der 14. Kavallerie-Brigade, General-Major a. D. **von Meyerinck**, den Stern zum Rothen Adler-Orden zweiter Klasse mit Eichenlaub, dem Stadtgerichts-Direktor, Geheimen Justizrath **Johann Ludwig Voigt** zu Berlin, den Rothen Adler-Orden zweiter Klasse mit Eichenlaub, dem Pfarrvikar **Poeppinghaus** zu Rellinghausen im Kreise Essen den Rothen Adler-Orden vierter Klasse, so wie dem Hausvater des Landarmenhauses bei Wittstock, **George Raether**, und dem Gefangnenwärter **August Sebastian Kinz** zu Sagan das Allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen; ferner die Kreisrichter **Pfotenhauer** in Siegen, **Wittmütz** und **Krüger** in Stralsund und **Kühne** in Greifswald zu Kreisgerichts-Räthen zu ernennen und den Rechts-Anwalten und Notaren Dr. **Gutjahr** in Greifswald und **Wagener** in Stralsund den Charakter als Justizrath zu verleihen; endlich den nachbenannten Offizieren die Erlaubniß zur Anlegung der ihnen verliehenen Orden zu ertheilen, und zwar: dem Kommandeur der 2. Garde-Kavallerie-Brigade, General-Major **von Griesheim**, des Großkreuzes des Großherzoglich toscanischen Militär-Verdienst-Ordens; dem Major **von Ploetz**, à la suite des 1. Garde-Regiments zu Fuß, der Fürstlich lippe-detmoldschen Militär-Verdienst-Medaille; dem Premier-Lieutenant Grafen zu **Rantzau**, von demselben Regiment, des Ritterkreuzes des K. portugiesischen Thurm- und Schwert-Ordens; dem Major **von Thile**, vom Kaiser Alexander-Garde-Grenadier-Regiment (Nr. 1), des Offizierkreuzes, und dem Sekonde-Lieutenant **von Willisen**, vom 1. Garde-Regiment zu Fuß, des Ritterkreuzes des Kaiserlich französischen Ordens der Ehrenlegion; dem Major **von Krosigk**, vom Generalstabe der 2. Garde-Infanterie-Division, des Kommandeurkreuzes des K. belgischen Leopold-Ordens und des Offizierkreuzes des K. sardinischen St. Mauritius- und Lazarus-Ordens; dem Rittmeister und Eskadronchef **von Oppen**, vom Regiment der Gardes du Corps, des Ritterkreuzes des letztgenannten Ordens; dem Rittmeister und Eskadronchef Prinzen zu **Schleswig-Holstein-Sonderburg-Augustenburg**, vom 3. Garde-Ulanen-Regiment, des Großkreuzes des Herzoglich sachsen-ernestinischen Haus-Ordens; dem Inspekteur der Jäger und Schützen, Obersten **von Werder**, à la suite des Garde-Jäger-Bataillons, des Kommandeurkreuzes erster Klasse mit Schwertern des Herzoglich nassauischen Militär- und Zivil-Verdienst-Ordens Adolphs von Nassau, und dem Major **von Ribbeck**, vom Brandenburgischen Husaren-Regiment (Zietensche Husaren) (Nr. 3), des Ritterkreuzes des K. hannoverschen Guelphen-Ordens.

## Telegramme der Posener Zeitung.

**Paris, Dienstag 23. April. Der heutige „Moniteur" enthält einen Artikel, in welchem es heißt: Die Warschauer Ereignisse sind in den Zeitungen mit der herkömmlichen Sympathie gewürdigt worden. Gleichwohl würden diese Zeugnisse der Theilnahme und des Interesses der polnischen Sache einen schlechten Dienst geleistet haben, wenn sie die Wirkung hätten, die öffentliche Meinung irre zu führen, indem sie dieselbe zu der Voraussetzung veranlaßten, die Regierung des Kaisers ermuthige Hoffnungen, welchen nicht könne entsprochen werden. Die edeln Absichten und Ideen des Kaisers Alexander sind ein sicheres Unterpfand, daß der Wunsch nach Verbesserungen, welche der Stand der Dinge in Polen gestattet, erfüllt werden wird. Schließlich giebt der Artikel den Wunsch kund, daß der Friede durch Manifestationen, welche der Würde und den politischen Interessen des russischen Reichs entgegenstehen und eine Gegenwirkung gegen die Dispositionen des Souveräns bilden würden, nicht verhindert werden möge.**

(Eingeg. 23. April 12 Uhr 35 Minuten Nachmittags.)

## Deutschland.

**Preußen.** AD **Berlin**, 22. April. [Schleswig-holsteinsche Stockung; Epilog zur Macdonaldschen Angelegenheit; Gerüchte über die Huldigungsfeierlichkeiten.] Die schleswig-holsteinsche Angelegenheit ist seit dem Schluß der Itzehoer Ständeversammlung wieder wie in Vergessenheit versunken, und der Bundestag scheint keine Ahnung davon zu haben, daß die der dänischen Regierung gestellte sechswöchentliche Frist schon längst abgelaufen ist. Preußenfeindliche Blätter bemühen sich, die Schuld der Saumseligkeit auf das Berliner Kabinet zu wälzen, und geben vor, dasselbe stehe noch immer mit England wegen einer Vermittelung in Unterhandlung und scheue sich, preußische Truppen an der Exekution Theil nehmen zu lassen. Alles das ist böswillige Erfindung. Es liegt eben in dem Geschäftsgange der Bundesversammlung, daß sie für jedes Stadium ihrer Beschlüsse ausgedehnte Zögerungsfristen nicht vermeiden kann, da jedem Votum ein Ausschußbericht und die Instruktion der Bundesgesandten von Seiten ihrer respektiven Regierungen vorangehen muß. Allem Anscheine nach wird jetzt noch die schließliche Erklärung Dänemarks abgewartet. Jedenfalls hat Preußen keinen Theil an der Verschleppung, und ebensowenig unterstützt unsere Regierung irgend eine Intervention Englands. Doch scheint Lord Russell seine Vermittelungsversuche allerdings noch nicht aufgegeben zu haben.

Die fast verschollene Macdonald-Angelegenheit ist noch einmal auf das Tapet gebracht worden, und hat der „Times" wiederum Stoff zu einem erboßten Leitartikel gegen Preußen gegeben. Veranlassung war die Veröffentlichung der in dieser Sache zwischen Berlin und London gewechselten Korrespondenz, welche ein artiges Blaubuch füllt. Man begreift es kaum, daß die englische Diplomatie sich dazu hergeben konnte, die mit äußerster Milde bestrafte Ungezogenheit eines Raufboldes zum Range einer politischen Streitfrage zu erheben. Glücklicherweise erhellt aus dem Schriftwechsel, daß Herr v. Schleinitz den englischen Anmaaßungen nicht das leiseste Zugeständniß gemacht hat, und die Schlußdepesche Lord Russells konstatirt eben mit bittrem Groll, daß Preußen die Freundschaft für England nicht bis zur Willfährigkeit gegen britischen Eigendünkel ausbeuten lassen will. — Eine Pariser Korrespondenz berichtet von einer Ministerkrisis, die hier wegen widerstreitender Ansichten über die Huldigungs-Feierlichkeiten ausgebrochen sein soll. Das Ministerium halte derartige Feierlichkeiten für unstatthaft und wisse namentlich die Geldmittel für dieselben nicht zu beschaffen. An der Sache ist nur das wahr, daß die bisherigen Berathungen noch zu keinem definitiven Ergebniß gelangen konnten. Uebrigens versteht es sich von selbst, daß die Kosten der in Aussicht genommenen Festlichkeiten nicht durch Staatsmittel, sondern durch freiwillige Beisteuern der Betheiligten zu decken sind.

☾ **Berlin**, 21. April. [Vom Hofe; Tagesnachrichten.] Gestern Vormittag war der König, die Königin, der Kronprinz und die Kronprinzessin und alle die übrigen hohen Herrschaften nach Potsdam gefahren. Der König und die Prinzen besichtigten zunächst die dort garnisonirenden Schwadronen des Regiments Garde du Korps und machten alsdann im Schlosse Sanssouci einen längeren Besuch. Um 3 Uhr erfolgte die Rückkehr nach Berlin und konferirte alsdann der König mit dem Fürsten von Hohenzollern und dem Minister v. Auerswald. An der Tafel erschien mit den übrigen fürstlichen Gästen auch der Prinz Wilhelm von Baden, der Abends seine Rückreise nach Karlsruhe fortsetzen wollte, aber auf den Wunsch des Königs noch hier geblieben ist. Abends war im königlichen Palais Theegesellschaft, zu der die Herzogin von Sagan, ihr jetzt hier anwesender ältester Sohn, der Herzog von Talleyrand-Valençay und Gemahlin, die Fürsten und Fürstinnen Radziwill und andere hochgestellte Personen Einladungen erhalten hatten. Der Herzog von Valençay hat sich Anfangs dieses Monats mit der Wittwe unseres vor etwa 2 Jahren in Paris verstorbenen Gesandten, Grafen Hatzfeldt, vermählt, will mit seiner Gemahlin einige Tage bei der Mutter hier verweilen und dann einen längeren Aufenthalt auf Schloß Sagan nehmen. — Heute wohnten der König und die Königin, der Prinz Karl und Gemahlin, die Prinzen Friedrich, Georg und Adalbert dem Gottesdienste im Dome bei; der Kronprinz und die Kronprinzessin waren in der Garnisonkirche. Mittags hatte der König eine Besprechung mit dem Minister v. Schleinitz und den Gesandten Grafen Oriolla und Pourtalès; Graf Oriolla hatte auch gestern den König nach Potsdam begleitet. Bei der Besprechung war auch Fürst Hohenzollern zugegen. Die Familientafel fand beim Prinzen Karl statt und nahmen auch die Prinzen Ludwig und Heinrich von Hessen daran theil. Abends waren die Herrschaften im kronprinzlichen Palais zum Thee versammelt. — Wie man in den Hofkreisen sich erzählt, sollen die Huldigungsfestlichkeiten zu Königsberg in den Tagen vom 2. bis 6., zu Berlin vom 8. bis 10., und in Koblenz am 12. und 13. Juni stattfinden. Andere wollen behaupten, daß Köln für diese Festlichkeiten auserseben sei; mir ist jedoch ausdrücklich bemerkt worden, daß die Majestäten sich für Koblenz erklärt hätten. Auf dieser Reise in die Provinzen werden die Majestäten von den obersten Hofchargen begleitet sein; wir dürfen also zuvor sicher noch die Ernennung eines Oberstkämmerers und auch die eines Hausministers erwarten. — Den großen Manövern des 7. und 8. Armeekorps wird der König mit den Prinzen und den Fürsten von Hohenzollern beiwohnen und sollen zu denselben auch mehrere regierende Fürsten, die Großherzöge von Weimar und Schwerin ꝛc. eingeladen worden sein. — Die Königin Marie von Sachsen wird noch bis Dienstag auf Sanssouci verweilen und dann sich nach Dresden zurückbegeben. Dorthin wird sich in kürzester Zeit, in Folge einer herzlichen Einladung ihrer Schwestern, unsere Königin Elisabeth begeben und am sächsischen Hofe im Kreise ihrer Verwandten mehrere Tage zubringen. — Der Minister v. Schleinitz hatte heute eine längere Konferenz mit dem russischen und östreichischen Gesandten; diese Besprechungen fanden in letzter Zeit alle Tage statt. — Gestern Abend war der russische Gesandte mit Gemahlin auch beim Könige zum Thee. — Der Stadtgerichtsdirektor Voigt feierte heute sein 50jähriges Dienstjubiläum und hatte sich an seinem Ehrentage hoher Auszeichnungen zu erfreuen. Die Beglückwünschung Seitens der Vorgesetzten, des Kollegiums, der Deputationen ꝛc. währte den ganzen Vormittag. Unter den kostbaren Geschenken befinden sich ein Pokal und eine Adresse der Büreaubeamten, die sich durch ihre saubere Ausführung, namentlich der Buchbinderarbeit, auszeichnet. — Am Dienstag beginnt in der Zentral-Turnanstalt der neue Kursus und sind die hierzu kommandirten Militärs bereits hier versammelt. Unter denselben befinden sich auch solche aus Oldenburg, Mecklenburg, Schwarzburg-Sondershausen ꝛc. Der Fürst dieses Ländchens hat 1 Offizier und 4 Unteroffiziere hierhergeschickt. Die Unteroffiziere haben, wie sie erzählen, ihr volles Traktament, im Betrage von 8 Thlrn. monatlich inkl. Brotgeld, freies Quartier und außerdem erhält jeder pro Tag 1 Thaler Diäten. — Heute Abend sollte Marie Taglioni im Theater zu Potsdam in „Yelva" auftreten und fuhr darum um 5 Uhr nach Potsdam. Kaum dort eingetroffen, erhielt sie von Hrn. v. Hülsen durch den Telegraphen den Befehl, mit dem nächsten Zuge zurückzukehren, da sie hier tanzen müsse, und so mußte das Theater zu Potsdam geschlossen werden.

☾ **Berlin**, 22. April. [Vom Hofe; Tagesnachrichten.] Der König nahm heute Vormittag die Vorträge der Geheimräthe Illaire und Costenoble und der Generaladjutanten v. Manteuffel und v. Alvensleben entgegen und ertheilte darauf einige Audienzen. Unter den empfangenen Personen befanden sich die Generale v. Wussow, v. Peucker, die Majore v. Schaevenbach und v. Richthofen und der diesseitige Gesandte am württembergischen Hofe, v. d. Schulenburg-Priemern, welcher gestern Abend von Stuttgart hier eingetroffen ist und schon heute Morgen eine längere Besprechung mit dem Minister v. Schleinitz hatte. Mittags machte Hr. v. d. Schulenburg dem Prinzen August von Württemberg und auch dem Vertreter Württembergs am hiesigen Hofe, Grafen v. Linden, seine Besuche. Zur Tafel im königlichen Palais hatten mehrere fürstliche Personen und höhere Militärs Einladungen erhalten. Zuvor ließ sich der König von dem Minister v. Schleinitz und dem Minister v. Auerswald Vortrag halten, welche sich um 3¼ Uhr aus dem Abgeordnetenhause ins Palais begeben hatten, nachdem in dem Konferenzzimmer des Abgeordnetenhauses, unter dem Vorsitze des Fürsten von Hohenzollern und im Beisein des Kronprinzen, ein mehrstündiger Ministerrath abgehalten worden war. — Morgen früh 7 Uhr fährt der König mit dem Kronprinzen, den Prinzen Karl und Friedrich Karl, dem Prinzen August von Württemberg, dem Generalfeldmarschall v. Wrangel und der Generalität nach Spandau, besichtigt daselbst ein Bataillon des 4. Garderegiments, nimmt darauf wieder die Geschützgießerei, Gewehrfabrik ꝛc. in Augenschein und kehrt Mittags mit seiner Begleitung wieder hierher zurück. — Die Königin Auguste machte heute Mittags der Herzogin von Sagan und dem Herzoge und der Herzogin v. Talleyrand-Valençay einen längeren Besuch und fuhr darauf im Thiergarten spaziren, wo sich auch die Kronprinzessin, die Prinzessin Karl, die Landgräfin von Hessen-Philippsthal-Barchfeld und andere hohen Frauen befanden. Die Kronprinzessin und die Prinzessin Friedrich Karl hatten ihre Kinder bei sich. Abends waren die Herrschaften bei der Herzogin von Sagan zum Thee und Souper und waren auch die Fürsten und Fürstinnen Radziwill geladen. Die Königin Marie von Sachsen hat ihre Rückreise nach Dresden auf morgen Abend 7 Uhr angeordnet. Heute waren der Prinz Albrecht (Sohn) und die Prinzessin Alexandrine im Schlosse Sanssouci zu zur Tafel. Der Prinz Albrecht (Sohn) beabsichtigt auch in diesem Sommer wieder einige Wochen auf Schloß Camentz in Schlesien zuzubringen und wird er daselbst mit seiner Mutter, der Prinzessin Marianne der Niederlande, zusammentreffen. — Der Minister v. Schleinitz giebt am nächsten Sonnabend ein parlamentarisches Diner und hat die Minister und vornehmlich Mitglieder des Abgeordnetenhauses dazu eingeladen. Wie ich höre, werden auch die übrigen Räthe der Krone noch vor dem Schluß des Landtages derartige Diners veranstalten. — Für die hannoversche Artillerie gingen heute 2000 Geschosse für gezogene Geschütze aus dem hiesigen Artilleriedepot nach Hannover ab. — Die Irvingianer, welche ihre Versammlungen anfangs in der Zimmerstraße und darauf längere Zeit in der Johannisstraße abhielten, haben sich jetzt in der Sebastiansstraße 8 ein eigenes Gotteshaus aufgeführt, das gestern feierlich eingeweiht wurde. Diese religiöse Sekte zählt, wie ich höre, bereits sehr viele Mitglieder. — Die „Preußische Zeitung" erscheint vom 1. Juli c. ab bei Decker. Das Redaktionspersonal bleibt, wie ich höre, unverändert. — Für den emeritirten Lehrer Koßler zu Wehrlang bei Neuwarp in Pommern, über dessen Petition um Verbesserung seiner hülfsbedürftigen Lage das Abgeordnetenhaus zur Tagesordnung übergegangen ist, veranstaltet man in verschiedenen Kreisen Sammlungen. Eine solche wurde heute Vormittag im Restaurationslokal auf dem Potsdamer Bahnhofe angeregt und waren in wenigen Augenblicken mehrere Thaler zusammen, da Beamte und Fahrgäste sich gleich wohlthätig bewiesen. — Unsere Trinkhallen mehren sich. In der Charlottenstraße hat der Kafetier Bense heute eine solche eröffnet und sie recht einladend eingerichtet. Da diese Lokalität günstig gelegen ist, so wird der Besitzer gewiß auch gute Geschäfte machen. Dazu gehört aber vor allen Dingen warmes Wetter, und das fehlt uns noch sehr.

— [Dementi.] Das „Fr. J." erhält gegenüber seiner von uns wiedergegebenen Mittheilung (vergl. gestr. Ztg.) folgendes Dementi, anscheinend aus der Kanzlei des östreichischen Bundespräsidialgesandten: „Wenn eine Korrespondenz sich zur Mittheilung berechtigt erachtet, daß in den letzten Tagen die Befürchtungen wegen eines Krieges mit Frankreich in unseren diplomatischen Kreisen gewachsen seien, und sich dabei auf „Andeutungen" beruft, welche der Präsidialgesandte in Wien erhalten hätte, so haben wir gute Gründe, insbesondere die letztere Angabe für irrig aufgefaßt zu erklären. Im Gegentheile soll der genannte Diplomat seinen Kollegen Mittheilungen aus Wien gemacht haben, die eher geeignet wären, etwaige Befürchtungen über die Lage des Augenblicks zu mindern." — Auch der „Pr. Z." wird (hierauf bezüglich) vom Main geschrieben: „Ob in einem Theile der diplomatischen Kreise derartige Befürchtungen bestehen, wollen wir dahingestellt sein lassen; insofern sie aber mit vorgeblichen Aeußerungen aus dem Munde eines Diplomaten in Verbindung gebracht werden, in der sie ohne Zweifel ein besonderes Gewicht erhalten würden, glauben wir bemerken zu können, daß solche Aeußerungen überhaupt nicht existiren. Wenn nach der hier berührten Mittheilung „auch feststehen" soll, daß verschiedene auf dem linken Rheinufer begüterte Staatsmänner schon jetzt für die mit dem Kriegsfalle eintretenden Eventualitäten die nöthigen Dispositionen getroffen hätten, so können wir zwar diese Maaßregeln diplomatischer Vorsicht nicht bestreiten; es muß aber die bezügliche Befürchtung doch keine allgemeine sein, da unseres Wissens wenigstens ein hochgestellter preußischer Staatsmann erst in letzterer Zeit große Güter auf dem linken Rheinufer erworben hat."

— [Ein Urtheil über das preußische Abgeordnetenhaus.] Die „Genfer Grenzpost" entwirft ein sehr eigenthümliches Bild von dem preußischen Abgeordnetenhause. Sie sagt:

Allerdings können wir nicht wissen, was die preußische Regierung im Augenblick der gegenwärtigen Verwickelung will; aber, daß die preußische

Kammermajorität nicht weiß was sie will, darüber kann wohl im Auslande kein Zweifel mehr obwalten. Es ist in der That in einer so ernsten Zeit ein trauriges Schauspiel, den preußischen Kammerverhandlungen zu folgen; in einem anderen Augenblick würden sie belustigend sein. Bei den Verhandlungen, welche die Steuerfragen angehen, macht die Majorität mit großer Regelmäßigkeit geltend, wie Preußen der kleinste unter den Großstaaten, und seine Kräfte denen anderer Großmächte nicht gewachsen seien. Kommt die schleswig-holsteinsche Frage auf die Tagesordnung, so hat man plötzlich vergessen, was man von Preußens geringer Machtstellung gesagt. Man macht dem Ministerium Vorwürfe, daß es nicht schnell genug vorwärts gehe. Wenn ein Minister es wagte, die Frage einer Erwägung zu unterziehen, ob der gegenwärtige Augenblick nicht vielleicht ungünstig zu einer solchen Beschleunigung in dieser Angelegenheit wäre, man würde ihn des Landesverraths beschuldigen! Aber wenn Frankreich für die Dänen am Rhein einträte? Frankreich! Hat Preußen Frankreich zu fürchten? Preußen marschirt an der Spitze von 40 Millionen Deutschen! Die Kammer will also die Sympathie der übrigen deutschen Stämme erwerben? Gott bewahre! Die Redner der Majorität machen sich bei jeder Gelegenheit über die deutschen Kleinstaaten lustig. Man will sich also nicht auf die Sympathien des Volkes, sondern auf die Regierungen der deutschen Staaten stützen? Behüte! Man möchte das Kabinet vielmehr zu einer Annexionspolitik treiben. Täglich hält man ihr das Beispiel Sardiniens vor Augen. Soll man also eine Allianz mit Oestreich suchen? Oestreich? Wer wagt in Preußen von Oestreich zu sprechen! An die Laterne mit ihm! Also will die Kammer das Geld zu einer großartigen Vermehrung des Heeres bewilligen? Neue Steuern! Die Herren Minister bedenken wohl nicht, daß Preußen der kleinste unter den Großstaaten ist, und seine Finanzkräfte denen anderer Großmächte nicht gewachsen sind. Das sind die preußischen Kammerverhandlungen! Vollständig das Lied von dem Topfe, der ein Loch hat, und wo man immer wieder zu dem ersten Verse, dem durchlöcherten Topfe zurückkommt, mag der Singsang dauern, so lange er will. Und mit einer solchen Majorität soll ein Ministerium in einer so gewitterschweren Zeit das preußische Staatsschiff sicher durch die Brandung geleiten! Aber es giebt keine eigentliche Majorität in den preußischen Kammern, es giebt nur Koterien, die sich vereinigen, um eine gewisse Anzahl von Stimmen für irgend einen Zweck zusammenzubringen, bei welchem die Hauptsache ist, eine Rede zu halten, die nachher in den stenographischen Berichten gedruckt und an die Wahlmänner versandt wird. Eine Majorität, die mit Ernst die Zeit und die große Rolle begriffe, welche Preußen in diesem Augenblicke einnehmen soll, giebt es leider nicht. Existirte eine solche Majorität, so würde auch die preußische Regierung im Stande sein, einen Weg zu finden, der nicht jenen Schein der Unsicherheit trägt, den man ihr jetzt zum Vorwurf macht. Gäbe es eine solche Majorität, und hätte sie kein Vertrauen zu den Dienern der Krone, so sollte sie dies einfach aussprechen, hätte sie aber dies Vertrauen, so sollte sie auch die Regierung rücksichtslos unterstützen, aber die gegenwärtige parlamentarische Majorität kann Preußen nur schädigen."

— [Obertribunalsentscheidung.] Nach dem Preßgesetze von 1851 sollen in dem Falle, wenn eine im Auslande erschienene Schrift wegen ihres strafbaren Inhalts in Preußen gerichtlich oder polizeilich in Beschlag genommen wird, diejenigen Personen, bei denen die Beschlagnahme erfolgt ist, in dem hiernächst eingeleiteten Strafverfahren zur Sitzung des Gerichts vorgeladen und auf ihr Verlangen gehört werden. Das Obertribunal hat neuerdings in einer Plenarentscheidung angenommen, daß, wenn in einem solchen Falle auf gänzliche oder theilweise Vernichtung der Druckschrift erkannt worden ist, die bei der Beschlagnahme betheiligten Personen befugt seien, gegen das Urtheil alle nach der Beschaffenheit des Verfahrens zulässigen Rechtsmittel einzulegen.

Bonn, 20. April. [Arndt-Denkmal.] Am 15. d. fand eine Versammlung des größeren Ausschusses für Arndts Denkmal in der Aula der Universität statt, der auch der Oberpräsident der Rheinprovinz beiwohnte. Durch Majoritätsbeschluß (11 gegen 10 Stimmen) wurde als Aufstellungsort für das Monument das Arndtsche Grundstück am Rhein ausersehen und der Bildhauer Hermann Heidel in Berlin (ein geborner Bonner) mit der Ausführung beauftragt.

**Oestreich.** Wien, 21. April. [Das Protestantengesetz.] Man erfährt nachträglich, daß es Herrn v. Schmerling nicht wenig Mühe gekostet hat, den Erlaß des Protestantengesetzes gegen die bei Hofe immer noch sehr mächtige klerikale Partei durchzusetzen. Diese wollte die Angelegenheit durch Verweisung an den Reichsrath verschleppen, Hr. v. Schmerling aber protestirte dagegen mit aller Entschiedenheit und erklärte, daß gerade unter den jetzigen Zeitverhältnissen die Emanirung des Gesetzes eine dringende Nothwendigkeit sei. Zu einer Protestantendeputation äußerte er: „Die Protestanten in Oestreich haben eine große Aufgabe zu erfüllen: sie sollen uns die Sympathien Deutschlands wieder gewinnen. Wenn unsere Protestanten vollkommen befriedigt sind, wird sich auch Deutschland uns wieder zuwenden." Diese seine Ansicht konnte jedoch Hr. v. Schmerling nur sehr schwer zur Geltung bringen. Der erste Entwurf war von einer Kommission abgefaßt, deren Referent der evangelische Superintendent Franz war; er wurde jedoch in dem damals noch nicht aufgelösten ständigen Reichsrathe und im Ministerrathe so verstümmelt und entstellt, daß die Arbeit kaum wieder zu erkennen war. Sogar an solchen Bezeichnungen, wie „Kirche, Pfarrer ꝛc." hatte man Anstoß genommen und unter Anderm den Paragraphen über vollständige Aufhebung der Dispensertheilung und die Gültigkeit des Gesetzes für Tirol gestrichen. Nach Auflösung des ständigen Reichsraths verwendete sich Superintendent Franz sehr eifrig für die Wiederaufnahme des ersten Entwurfes und fand bei Hrn. v. Schmerling ein geneigtes Ohr; letzterer wurde im Ministerrathe von dem Kriegsminister Graf Degenfeld, der als Protestant die Interessen seiner Glaubensgenossen wacker vertrat, kräftig unterstützt, und so gelang es denn endlich, den ursprünglichen Entwurf mit einigen Modifikationen der Allerhöchsten Sanktion zu unterbreiten. Hätte Graf Leo Thun noch im Ministerrathe gesessen, so wäre dies wohl nimmermehr gelungen. Die Modifikationen bestanden in der Einschaltung des §. 25 und in der Beschränkung, daß dieses Protestantengesetz für Venetien keine Gültigkeit haben sollte. Vergebens protestirte Superintendent Franz gegen diesen letzteren Punkt und hob hervor, daß in Venedig eine ansehnliche lutherische und reformirte Gemeinde unter dem Pastorat des Pfarrers Wittchen bestehe, deren Interessen einst vom Marschall Radetzky gegen die Unterdrückungsgelüste des Patriarchen gewahrt worden seien; die Protestanten hätten dort nur einen kleinen Betsaal, der die Gemeindemitglieder nicht mehr zu fassen im Stande sei; auch sei zu bedenken, daß sich in Venedig stets sehr viele fremde Protestanten aufhielten. Alle diese Einwendungen blieben jedoch unberücksichtigt. Dagegen setzte Hr. v. Schmerling die Ausdehnung des Patentes auf Tirol durch, obgleich der frühere Statthalter dieses Kronlandes, Dr. Alois Fischer, ein intimer Freund des Herrn v. Schmerling, von den dortigen Ultrakatholiken nach Wien geschickt worden war, um den Minister zu bewegen, daß Tirol mit dem Protestantengesetz verschont werde. Da dies nicht gelungen ist, so stachelt die dortige Geistlichkeit das Volk zu Demonstrationen gegen das Protestantengesetz auf. (Sp. Z.)

— [Russische und östreichische Truppenaufstellungen.] Nach Briefen aus Bukarest vom Anfang d. M. befindet sich am Pruth das fünfte russische Armeekorps in der beiläufigen Stärke von 45,000 Mann konzentrirt. Dasselbe ist vollkommen mobil, mit allem nöthigen Kriegsbedarf versehen und hat die Weisung, bei der bedenklich zunehmenden Gährung in den europäischen Provinzen der Türkei sich für jede Eventualität bereit zu halten. Es ist begreiflich, daß in Bukarest die Besorgniß wegen einer abermaligen Okkupation, deren Ende unter den gegenwärtigen Umständen allerdings schwer abzusehen wäre, alles Andere in den Hintergrund drängt. Auch von östreichischer Seite unterläßt man nicht, in den südlichen Gegenden des Banats ansehnliche Truppenmassen zusammenzuziehen, jedoch zu keinem anderen Behufe, als zur Sicherung der eigenen Landesgrenze; ein Ueberschreiten der östreichisch-ungarischen Grenzen durch kaiserliche Truppen, mag es auf türkischem Gebiete auch noch so drunter und drüber gehen, liegt den Intentionen des diesseitigen Kabinets, wie ich aufs Bestimmteste versichern kann, durchaus fern. (K. Z.)

— [Reform des Bühnenwesens.] Wie die „Presse" vernimmt, liegt es in der Absicht des Staatsministeriums, das Bühnenwesen einer durchgreifenden Reform zu unterziehen, welche namentlich die würdigere soziale Stellung der Provinztheater zum Ziele hat. Dies soll hauptsächlich durch die Kommassirung der kleinen Theater bezweckt werden, welche nur einen Theil des Jahres hindurch spielen und als die Quelle des Schauspieler-Proletariats betrachtet werden müssen, da sie den Mitgliedern keine gesicherte und dauernde Existenz bieten. Durch die Vereinigung mehrerer solcher Theater unter Einer Direktion, durch Aufhebung der Theaterpachte, durch Verpflichtung der Stadtkommunen zur angemessenen Subventionirung ihrer Theater und Einführung administrativer Kontrolen würde den prekären Verhältnissen der kleinen Provinzbühnen und ihrer Angehörigen entgegengewirkt. Es heißt, daß nächstens schon eine Kommission berufen werden wird, welche sich mit diesem Gegenstand eingehend zu befassen und entsprechende Vorschläge zu machen hätte, welche seinerzeit vor die Landesvertretungen gebracht werden sollen.

— [Gasbeleuchtung der Eisenbahnzüge.] Die Westbahn ist die erste Bahn, welche die Beleuchtung der Waggons mittelst Gaslicht bewerkstelligt. In jedem Waggon wird nämlich ein Kautschukschlauch angebracht, in welchem eine bestimmte Quantität Gas enthalten ist, die für einen genau berechneten Zeitraum Brennstoff liefert. In den Hauptstationen Linz und Salzburg werden dann die leeren Gassäcke während des Aufenthaltes wieder gefüllt. Die Proben, welche mit dieser neuen Beleuchtungsart angestellt wurden, sind sehr befriedigend ausgefallen und dürfte in Folge dessen schon in nächster Zeit diese Gasbeleuchtung auf der ganzen Bahnstrecke eingeführt werden. Das Ersparniß, welches hierdurch bezweckt und erreicht wird, soll ein bedeutendes sein, da der Oelverbrauch, der bei den gegenwärtigen Oelpreisen ein sehr kostspieliger ist, durch die Anwendung dieser Methode ganz wegfallen würde.

— [Der Aufstand in der Herzegowina.] Aus Ragusa wird telegraphisch gemeldet, daß der Aufstand in der Herzegowina an Ausdehnung zunimmt. Der Hauptanführer der Insurgenten heißt Cherovich, der Schrecken der Türken. Ragusaner Kaufleute weigern sich, den Türken Vorräthe zu liefern, weil vorgeblich die Zahlungen höchst unregelmäßig geleistet werden. Aus diesem Grunde müssen alle Vorräthe aus Konstantinopel dahin geschafft werden.

Innsbruck, 17. April. [Abstimmung über die Glaubenseinheit.] An der Tagesordnung der heutigen Landtagssitzung war die Frage über die Glaubenseinheit des Landes und der Bericht des zur Berathung des diesfälligen Antrages des Fürstbischofs von Brixen aus 15 Mitgliedern zusammengesetzten Komité's. Das Resultat der Verhandlungen dieser Tiroler Lebensfrage, welchem Stadt und Land mit gespanntester Theilnahme entgegensah, war folgendes: Allseitig und ohne Ausnahme wurde die Glaubenseinheit als allgemeiner Wunsch und Verlangen des Volkes, als erstes und preiswürdigstes Gut des Landes erkannt, und bloß in der Art und Weise der Geltendmachung, beziehungsweise der Verwirklichung dieses Landesanliegens wichen die Ansichten von einander ab, indem einige Mitglieder diese Einheit bloß als Wunsch des Landes mit der Bitte zum Throne bringen wollten, daß selbe gewährt würde, in so weit dies mit den allgemeinen Reichsgesetzen im Einklange stehe, während die Majorität darauf drang, daß sie als Gesetzesvorschlag des Landtages, welcher dazu in vollem Maaße kompetent sei, zur Sanktion des Kaisers gelangen soll. Die längere Debatte, welche sich darüber entspann, schloß damit, daß in dieser Landesfrage der Landtag die Anträge des Fürstbischofs von Brixen, der selbe in langem Vortrage begründete und die dahin lauten: „Auf Grund des Allerhöchsten Handschreibens vom 7. September 1859 und des §. 17 der Landesordnung wolle der hohe Landtag zum Schutze der Glaubenseinheit Tirols folgendes Landesgesetz in Vorschlag bringen: Das Recht der Oeffentlichkeit der Religionsübung steht in Tirol nur der katholischen Kirche zu. Die Bildung nichtkatholischer Gemeinden ist unzulässig. Die nicht zur katholischen Kirche sich Bekennenden erlangen die Erwerbsfähigkeit unbeweglichen Vermögens nur über Antrag des Landtages und Bewilligung des Kaisers. Die Behörden haben die Befolgung dieses Landesgesetzes von Amtswegen zu überwachen." bei der über alle drei Punkte des Antrages namentlich stattgefundenen Abstimmung, und zwar die ersten zwei Punkte mit allen gegen 3, den letzten Absatz aber mit allen gegen 11 Stimmen, annahm, und daß somit diese Anträge als Gesetzesvorschläge des Landtages an den Thron zur Genehmigung gelangen.

Lemberg, 19. April. [Landtag.] In der ersten Sitzung des Landtags am 15. d. ergriff der Adam Potocki aus Krakau das Wort. „In diesem ernsten Augenblicke", sagte er ungefähr, „wo wir als konstitutionelle Versammlung zusammentreten, um das Wohl des Landes zu berathen, will ich neben dem kaiserlichen Diplome auch noch eine andere feierliche Erklärung Namens der Großgrundbesitzer in das Archiv des Landtages niedergelegt wissen. Das Jahr 1848 hat den Bauernstand als solchen aufgehoben und dieser ist uns daher vollkommen gleichgestellt. Die Gleichberechtigung ist durch das Gesetz ausgesprochen und wir anerkennen sie hiermit feierlich. Insbesondere bekräftigen wir, für ewige Zeiten, unwiderruflich die Aufhebung des Unterthänigkeitsverhältnisses und alles Dessen, was damit in Verbindung steht. (Begeisterte Zurufe der Versammlung.) Es sei damit allen gegentheiligen Gerüchten entgegengetreten, die zum Zwecke haben, Zwietracht und Bruderhaß im Lande zu säen." Der Redner schloß mit der Aufforderung an die Großgrundbesitzer und die hohe Geistlichkeit, ihm zu bestätigen, daß schon in den früheren Landtagen, noch vor 1848, die Robotaufhebung vom Adel angeregt war. (Wurde bejaht.) Die ruthenischen Geistlichen, Ruczka und Witwicki, dankten als Bauerndeputirte in vor Rührung oft unterbrochener Rede für die wiederholt geschehenen Zusicherungen, welche die Eintracht zwischen Polen und Ruthenen besiegeln und erhalten sollen. „Wir haben so Vieles mit einander gemein", sagte der zweite Redner, „wir theilten Gutes und Böses, genießen wir gemeinsames Recht arbeiten wir zusammen für die Zukunft des Landes. Was bisher geschehen, entsprang zumeist aus dem Mangel an Aufklärung und dem Bestreben, daraus Vortheil zu ziehen; es sei vergessen in einträchtiger Liebe fürs Vaterland. Der gr.-kath. Domherr Mogielnicki betonte das gegenseitige Bedürfniß und gebrauchte die bezeichnenden Ausdrücke: „Wenn wir nicht zusammengehen, wären wir Glieder ohne Kopf, Ihr Kopf ohne Glieder! Ob Lach oder Russin, wir sind Brüder!" Alle drei Redner sprachen russinisch und wurden durch oftmaligen und stürmischen Beifall unterbrochen. — In der heutigen Sitzung des Landtags entspann sich in der Sprachenfrage eine lebhafte Debatte. Es wurde beschlossen, die Verlesung des Protokolls habe nur in polnischer Sprache zu geschehen. Rogawski beantragt die schleunige Ueberweisung der Katasterangelegenheiten an den Landesausschuß. In der Berichterstattung des Wahlprüfungskomité's durch Smazewski und Ziemalkowski wird das Statthalterei-Interpretationsrecht der Wahlordnung bestritten. Die Wahl Siwiecs wird angefochten, die Chominski's wird annullirt. Für morgen ist der Antrag bezüglich der Stellung der Juden im Lande auf der Tagesordnung.

**Baden.** Karlsruhe, 20. April. [Die evang. Kirchenverfassung.] Die „Karlsruher Zeitung" bespricht den Entwurf der evangelischen Kirchenverfassung, welchem die Ordnung für die Wahl der Kirchengemeinde-Versammlung, der Kirchenältesten und der Abgeordneten zur Generalsynode, so wie eine Liste der 24 Wahlbezirke beigefügt ist. Die oberste Kirchenbehörde bildet der Oberkirchenrath, dessen Mitglieder der Großherzog ernennt. In allen wichtigen Fragen tritt ihm ein Ausschuß der Generalsynode zur Seite. Die von der Generalsynode gefaßten und vom Großherzog gebilligten Beschlüsse sind für den Oberkirchenrath bindend. Dieser hat die ganze kirchliche Verwaltung zu überwachen und zu leiten; aber die Generalsynode hat von seiner ganzen Verwaltung Einsicht zu nehmen und ist befugt, Beschwerde gegen etwa gefundene Mißbräuche beim Großherzog zu erheben. Die Kandidaten zu Pfarrämtern werden den Gemeinden von dem Oberkirchenrath mit Einschluß des Synodalausschusses und mit Genehmigung des Großherzogs vorgeschlagen, und zu einer gültigen Wahl ist eine Dreiviertel-Majorität erforderlich. Das Land wird in 24 Kreise getheilt, von denen jeder einen Pfarrer zur Generalsynode sendet. Diese tritt alle fünf Jahre zusammen; ihre Sitzungen sind für evangelische Familienväter öffentlich. Sie wirkt mit bei der kirchlichen Gesetzgebung, hat das Recht der Beschwerde gegen den Oberkirchenrath, prüft und beräth alle Vorlagen der Diözesansynoden, und bewilligt die allgemeinen kirchlichen Ausgaben. Ohne ihre Zustimmung dürfen Agenden, Katechismen und dergleichen Bücher nicht eingeführt werden. Sie wählt einen ständigen Synodalausschuß, dessen Mitglieder außerordentliche Oberkirchenräthe sind, und ohne deren Mitwirkung der Oberkirchenrath wichtige Beschlüsse nicht fassen, wichtige Vorlagen an den Großherzog nicht machen kann. Namentlich bei Besetzung der Pfarrstellen, der Stellen im Oberkirchenrathe, bei Entlassung von Kirchenbeamten, bei Ertheilung von Zulagen, bei der Prüfung der Kandidaten des Predigtamtes wirkt der Synodalausschuß mit. Endlich findet in dem vorliegenden Entwurf der Wunsch einer Vereinigung der evangelischen Kirche in Baden mit den übrigen evangelischen Kirchen Deutschlands Ausdruck, und zwar in den §§. 1 und 2, welche lauten: §. 1. Die vereinigte evangelisch-protestantische Kirche des Großherzogthums Baden ist ein Theil der evangelischen Kirche Deutschlands und betrachtet sich mit dieser als ein Glied der evangelischen Gesammtkirche. §. 2. Sie hält es für ihre Aufgabe, in eine organische Verbindung mit den übrigen evangelischen Kirchen Deutschlands zu treten.

**Frankfurt a. M.,** 21. April. [Bundesversammlung.] Die Revision der Bundeskriegsverfassung ist in der gestrigen Sitzung der Bundesversammlung einen Schritt weiter gediehen, insofern über die Anträge, welche der Militärausschuß am 16. Februar gestellt, also über die Bundesmatrikel, den Prozentsatz, das Haupt- und Reservekontingent, so wie über die Reserve-Infanterie-Division abgestimmt worden ist. Die Schlußziehung ist auf die nächste Sitzung verschoben; aber was den vornehmsten Differenzpunkt betrifft, die Frage über die Erhaltung oder Auflösung der Reservedivision, so ist dieselbe mit so starker Mehrheit im Sinne des preußischen Votums entschieden, daß diese Division in ihrer bisherigen Eintheilung und mit ihrer bisherigen Bestimmung bestehen bleiben wird. — Ein zweiter Gegenstand der Tagesordnung war die Wahl einer Kommission, welche den Versuch zu machen hat, den mehrerwähnten Konflikt zwischen Hannover und Lippe in Bezug auf das Steinhuder Meer zu vermitteln. Die Kommission besteht aus den Vertretern von Württemberg, Kurhessen und Hessen-Darmstadt. — Den Schluß der Sitzung bildete die Vorlage des „Bedenkens" der holsteinschen Ständeversammlung, welches dieselbe durch ihren vorschriftsmäßig hierorts bestellten Bevollmächtigten hat einreichen lassen. Dänemark hat seine Erklärung noch nicht abgegeben, wird dieselbe aber in der nächsten Sitzung beibringen. (BHZ.)

**Nassau.** Wiesbaden, 21. April. [Kirchliche Differenzen.] Das „Fr. J." erfährt, daß die dem Dekan Potmecky höchsten Ortes ertheilte Mission zur Herbeiführung eines vorläufigen Abkommens mit dem Bischof zu Limburg wegen Wiederbesetzung der vakanten Pfarreien gescheitert ist. Man soll in Limburg, zum großen Verdruß des interessirten niederen Klerus, Alles von der Hand weisen, auch namentlich nicht Willens sein, die verschiedenen Forderungen des Bischofs zu trennen, d. h. über eine ohne die andere zu verhandeln. Die Regierung, welche das äußerste Maaß der Nachgiebigkeit erschöpft hat, wird also nicht umhin können, das Verhältniß der katholischen Kirche zum Staat endlich durch ein Gesetz festzustellen.

**Sächs. Herzogth.** Eisenach, 21. April. [Evang. Kirchenkonferenz.] Nachdem der Großherzog von Sachsen-Weimar die Erlaubniß zur Abhaltung der deutschen Evangelischen Kirchenkonferenz in Eisenach gegeben, ist dieselbe nun von dem derzeitigen Vorstand Oberhofprediger Dr. v. Grüneisen in Stuttgart auf die Trinitatiswoche ausgeschrieben worden. Es werden sich daher die Abgeordneten der Kirchenregierungen des evangelischen Deutschland in der letzten Woche des Mai in Eisenach versammeln. Als Gegenstände der Berathung sind in dem Ausschreiben zunächst bezeichnet: 1) Die kirchliche Armenpflege; Referent Oberkonsistorialrath Dr. v. Mühler aus Berlin, Korreferent Oberhofprediger Dr. Ackermann aus Meiningen. 2) Ueber die Stellung der obersten Kirchenbehörden in den verschiedenen Landeskirchen; Referent Oberkirchenrath Dr. Kliefoth aus Mecklenburg, Korreferent Geh. Regierungsrath v. Bamberg aus Rudolstadt. 3) Die Organisation der kirchlichen Patronatsverhältnisse und die Stellung des Kirchenpatronats zum Kirchenregiment; Referent Oberkirchenrathsdirektor

Dr. Runde aus Oldenburg, Korreferent Oberhofprediger Dr. Dittenberger aus Weimar. 4) Der Kirchenbau evangelischer Kirchen in Deutschland und die darüber bestehenden gesetzlichen Bestimmungen; Referent Oberhofprediger Dr. v. Grüneisen aus Stuttgart, Korreferent Oberkonsistorialrath Dr. Niemann aus Hannover. 5) Ueber die Vorarbeiten zu einer Statistik der deutschen evangelischen Landeskirchen; Referent Oberkirchenrathsdirektor Dr. Runde aus Oldenburg, Korreferent Konsistorialrath Albrecht aus Arolsen.

Gotha, 20. April. [Vom Landtage.] Auf die von dem Abgeordneten Ritz gestellte Interpellation in Betreff der Rechnungslegung der Bundesversammlung (s. Nr. 92) ertheilte der Staatsminister v. Seebach in der Sitzung vom 18. d. nachstehende Antwort:

„Das herzogliche Staatsministerium befindet sich nicht in der Lage, dem gemeinschaftlichen Landtage oder dessen Ausschusse die von der deutschen Bundesversammlung abgelegten, und noch abzulegenden Rechnungen zur Einsicht vorzulegen. Wenn die deutsche Bundesversammlung diese Rechnungen der Oeffentlichkeit entzogen wissen will, so kann sich das herzogliche Staatsministerium nicht für berechtigt halten, der Meinung eines im Allgemeinen ohne Zweifel innerhalb ihrer Zuständigkeit gefaßten Beschlusses entgegenzuhandeln. Darüber, ob und wieweit das herzogliche Staatsministerium darauf hinwirken wird, daß die gedachten Rechnungen der Oeffentlichkeit, oder, was dasselbe als gleichbedeutend betrachtet, der Landesvertretung der Einzelstaaten zur Einsicht übergeben werden, vermag dasselbe wenigstens für den Augenblick keine entschiedene Ansicht auszusprechen, weil diese Rechnungen in ihren hauptsächlichsten Bestandtheilen die Bauten und Ausrüstung der Bundesfestungen betreffen und weil es einer näheren Prüfung darüber bedürfen würde, ob die Veröffentlichung der die stabile Nationalvertheidigung betreffenden Verhältnisse für unbedenklich zu erachten ist. Wenn der Antrag des Abgeordneten Ritz zunächst auch nur die Einsicht der Bundesrechnungen zum Gegenstande hat, so geht die Motivirung desselben doch offenbar nicht bloß auf eine Einsicht, sondern auf eine Prüfung dieser Rechnungen durch die Landtage der deutschen Einzelstaaten, d. h. derselbe vindizirt denselben das Recht und die Pflicht, die Verwaltung des Bundesvermögens zu kontroliren. Ich verkenne es nicht, daß die wieder erwachende Theilnahme an den Interessen der gesammten Nation ein erfreuliches Zeichen ist, und ich hoffe, daß diese Theilnahme mit dazu beitragen wird, die Nation endlich zu einem Zustande zu führen, auf welchen sie einen gerechten Anspruch hat und dessen sie werth ist. Aber gerade deshalb ist es auf dem Gebiete des deutschen Staatsrechts nothwendig, zwischen demjenigen zu scheiden, was der Gesammtheit und was dem partikularen Staate angehört. Die Vermögensverwaltung des Bundes unterliegt nun aber unzweifelhaft nicht der Kontrole der Landesvertretungen der einzelnen Staaten. Der einzelne Staat gehört dem Bunde, der Bund nicht dem einzelnen Staat an. Damit soll indessen keineswegs gesagt sein, daß das herzogliche Staatsministerium sich für seine Betheiligung an dieser Vermögensverwaltung für unverantwortlich erklärt, dasselbe gesteht vielmehr bereitwillig dem gemeinschaftlichen Landtage das Recht zu, die Art und Weise, wie dasselbe Sr. Hoheit dem Herzoge anräth in Bundesangelegenheiten zu verfahren, in den Kreis seiner Erwägungen zu ziehen und auf Grundlage des Ergebnisses derselben und des Staatsgrundgesetzes zu handeln. In diesem Rechte des Landtags liegt ohne Zweifel ein genügender Schutz aller verfassungsmäßigen Rechte des Landes, wie dieselben ohne dieses anderswo allerdings bestrittene Recht jeder wirksamen Garantie entbehren würden."

## Großbritannien und Irland.

London, 19. April. [Oestreich und England.] Der „Morning Herald" empfiehlt den englischen Staatsmännern wieder die Nothwendigkeit eines innigeren Anschlusses an Oestreich, wenn es nicht aus dem Mittelmeer verdrängt werden wolle. Das Organ der Partei Derby sagt:

„Die Kaufmannsflotte Italiens zählt gegenwärtig 17,000 Schiffe von 485,000 Tonnen mit 82,000 Matrosen. Sollte das neue Königreich Italien sich an Frankreich anschließen, was es der Ansicht des Prinzen Napoleon nach thun muß, dann kann Napoleon III. den Traum seines Oheims zur Wahrheit machen und das Mittelmeer in einen französischen See verwandeln. In den italienischen Arsenalen und Werften wird gegenwärtig mit aller Macht an der Herstellung von 8 Fregatten und 4 Korvetten ersten Ranges gearbeitet, während Frankreich für Italien eisengepanzerte Schiffe bauen läßt. Im Frühjahr 1862 wird Italien deren 10 und Frankreich deren 12 besitzen. Damit wäre ihre Uebermacht im Mittelmeere gesichert. Gleichzeitig vermehrt Spanien seine Flotte. Es will nicht weniger als 15 gepanzerte Fregatten ersten Ranges bauen, von denen 4 bereits in Angriff genommen sind. Wie wird es mit Englands Uebergewicht zur See stehen, wenn diese drei Mächte sich vereinigen sollten? Zu unserem Schutze müssen wir unsere Flotte ebenfalls vermehren und uns mit jenen Seemächten zweiter Klasse verbinden, die gleiche Interessen wie wir haben. Vor Allem mit Oestreich, denn in den Gewässern des Mittelmeers wird Europa's Schicksal früher oder später entschieden werden. Geben wir nur erst zu, daß Oestreich seine venetianischen Besitzungen, Illyrien und Dalmatien verliert, dann sind wir um einen werthvollen Verbündeten im Adriatischen Meere ärmer, wo wir Herren sein müssen, wenn wir unser Protektorat über die Jonischen Inseln behaupten wollen. Behält dagegen Oestreich seinen legitimen Einfluß im Adriatischen Meere und bringt dort seine Stelle auf eine seiner Stellung als Großmacht entsprechende Höhe, dann dürfte es eines Tages ein unschätzbarer Bundesgenosse für England werden. Wir sollten nie vergessen, daß eine unserer Verbindungslinien mit Korfu, Malta und Alexandrien über Triest geht, und daß, wenn in einem Kriege mit Frankreich das Mittelmeer westlich von Malta keine sichere Straße für uns sein sollte, unsere indische Post über Triest oder die Donau hinab gehen müßte. Eine Stärkung der östreichischen Seemacht liegt augenscheinlich im englischen Interesse, und es ist erfreulich, daß das Wiener Kabinet, angespornt durch den Erzherzog Max, einen großen Theil seines nächsten Budgets dieser Aufgabe zuwenden will. Thäte dies Oestreich jetzt nicht, so hieße das, auf seine Stellung als Seemacht vollständig verzichten. Wir zweifeln deshalb auch nicht, daß der Wiener Reichsrath seinen Patriotismus und seine Einsicht in das, was noth thut, dadurch bethätigen wird, indem es eine bedeutende Summe für die Flotte votirt. Jeder einsichtsvolle Oestreicher muß fühlen, daß dies ein sine qua non ist, wenn sein Vaterland nicht auf die Stellung einer Großmacht verzichten will."

— [Don Juan nach Spanien.] Der „Morning Advertiser" berichtet: „Wir sind in der Lage, zu melden, daß der Prinz Don Juan in Begleitung seines Privatsekretärs Oberst Seizell und des Herrn Jacques, eines französischen Gentleman, vor wenigen Tagen von hier nach Spanien abgereist ist. Da ihnen der Weg durch Frankreich verschlossen war, gingen sie zur See. Vor seiner Abreise empfing der Prinz eine große Anzahl der hervorragendsten konstitutionell-gesinnten, theils in England, theils in Frankreich lebenden Spanier und wiederholte auf das Ausdrücklichste und Nachdrücklichste, daß er den konstitutionellen Prinzipien, zu denen er sich in seinem Schreiben an Victor Emanuel, so wie in seiner Proklamation an die Spanier bekannt, standhaft treu bleibe, und daß er sich verpflichte, vollkommene religiöse Duldung und Preßfreiheit einzuführen. Er that dies in einer Weise, die an seiner Aufrichtigkeit keinen Zweifel aufkommen läßt. Der Augenblick von Don Juans Landung in Spanien wird von den Umständen abhängen, obgleich man erwarten kann, daß sie beinahe unverzüglich stattfinden wird. Wir kennen den Ort, wo er zuvörderst sein Quartier aufschlagen wird, halten es aber nicht für zweckdienlich, ihn jetzt schon zu erwähnen. Genug, der Punkt ist sehr bequem gelegen, um jeden Moment eine Landung auf der spanischen Küste zu bewerkstelligen."

— [Korrespondenz über Syrien.] Die Regierung hat einen Theil der auf Syrien bezüglichen Korrespondenz veröffentlicht. In einem Briefe des englischen Kommissars, Lord Dufferin, vom 24. Februar 1861 heißt es: „Bei meiner Ankunft in diesem Lande stand ich unter dem Eindrucke jener natürlichen Gefühle der Entrüstung, welche einen Jeden beseelten, der von den durch die Drusen an den Christen verübten furchtbaren Greuelthaten gehört hatte, und ich erwartete fest, daß die von mir anzustellende Untersuchung meine ersten Eindrücke bestätigen würde...... Ich bin jetzt in der Lage, ohne Furcht vor Widerspruch zu behaupten, daß, so verbrecherisch auch die Exzesse gewesen sein mögen, zu welchen sich die Drusen später hinreißen ließen, die ursprüngliche Provokation von den Christen ausging."

— [Aufschwung der Kolonie Südaustralien.] Wir erfahren aus der Adelaider deutschen Zeitung, deren Eigenthümer C. Eggers ist, daß die Kolonie Südaustralien, welche am 28. Dezember ihr 24jähriges Geburtsfest feierte, jetzt bereits 125,000 Einwohner mit 400,000 Acres (à $1\frac{1}{2}$ Morgen) Ackerland, 4 Millionen Schafen, 500,000 Rindern, 45,000 Pferden zählt und zahlreiche Chausseen, Eisenbahnen, Kirchen und Schulgebäude besitzt, in denen gegen 2000 Lehrer theils für immer, theils gelegentlich unterrichten.

— [Ein Schreiben Louis Napoleons an König Franz II.] Der „Morning Herald" ist, wie er sagt, ersucht worden, einen Briefwechsel zwischen Napoleon III. und dem König Franz II. zu veröffentlichen, der dem Kaiser wie dem König zur Ehre gereiche. Der Brief des Kaisers Napoleon wurde dem Könige Franz II. am 11. Dezember v. J. durch den Admiral de Tinan übergeben und lautet:

„Ich habe Ew. Majestät eine Zeit lang nicht geschrieben, weil ich zu sehen wünschte, ob die Ereignisse eine hinlänglich klare Gestalt annehmen würden, so daß ich, vermöge einer Einsicht in die Ursachen, im Stande wäre, Ew. Majestät meine Meinung erschöpfend zu erkennen zu geben. Als der ungerechte Angriff Piemonts der Revolution in Ihren Staaten zu Hülfe kam und Sie zum Rückzuge nach Gaëta zwang, beschloß ich, die Blokade zur See zu verhindern, um Ihnen einen Beweis meiner Sympathie zu geben und Europa das betrübende Schauspiel eines verzweifelten Kampfes zwischen zwei verbündeten Souveränen zu ersparen, eines Kampfes, in welchem Recht und Gerechtigkeit auf Seiten desjenigen waren, der unterliegen mußte; allein während ich vermittelst einer Flotte Ew. Majestät die See offen hielt, konnte es nicht in meiner Politik liegen, mich thätig in den Streit zu mengen. Admiral de Tinan ist demnach gehalten, die strengste Neutralität zwischen den beiden Gegnern zu beobachten. Nun, während die Zwischenfälle des Krieges die Stellung meiner Flotte vor Gaëta täglich mehr verwickelt machen, wird sie bald auf dem Punkte sein, gegen die Piemontesen zu handeln, deren Angriffe ihre Sicherheit bedrohen; manchmal ist sie gezwungen, zur Behauptung ihrer Neutralität die Schiffe Ew. Majestät an der Ergreifung gerechter Repressalien gegen die piemontesischen Schiffe zu hindern. Diese Position kann nicht auf unbestimmte Zeit verlängert werden, um so weniger, als es, wie ich glaube, im wohlverstandenen Interesse Ew. Majestät liegt, daß Sie sich mit den Ehren des Krieges zurückziehen, bevor Sie dazu durch eine unvermeidliche Katastrophe gezwungen sind. Sie haben eine lobenswerthe Festigkeit an den Tag gelegt, so lange Sie noch eine Aussicht hatten, wieder auf den Thron zu steigen. Sie hatten die Pflicht, Ihr Recht mit den Waffen zu verfechten, aber jetzt, ich sage es mit Bedauern, fließt alles Blut umsonst; als Mensch und Fürst sind Sie verpflichtet, dem Blutvergießen Einhalt zu thun. Ich weiß nicht, was Ew. Majestät die Zukunft vorbehalten mag, aber ich bin der Ueberzeugung, daß Italien und Europa sowohl die Energie, die Sie entfaltet haben, wie Ihren Entschluß, Ihrem Volke weitere zahlreiche Uebel zu ersparen, vortrefflich finden werden. Glauben Sie mir, ich bitte, daß die Sprache, die ich jetzt an Sie richte, mir von der vollkommensten Uneigennützigkeit gegen beide Theile eingegeben ist, sowie von dem Bedauern, das ich fühlen würde, falls die Umstände sich bedenklicher gestalten und mir nicht länger erlauben sollten, meine Flotte in einer Stellung zu lassen, in welcher die strengste Neutralität nicht mehr möglich wäre. Ich bitte Ew. Majestät u. s. w." — König Franz II. ersucht in seinem Antwortschreiben um Bedenkzeit.

London, 20. April. [Tagesbericht.] Die Königin, der Prinz-Gemahl und die Prinzessin Alice werden Osborne Ende der nächsten Woche verlassen und nach White Lodge im Park von Richmond übersiedeln. Die übrigen Mitglieder der königlichen Familie bleiben in Osborne. Ihre Majestät wird nicht vor der ersten Woche des Monats Juni in Buckingham Palace zurückerwartet. — In der Oberhaussitzung vom 18. April sprach sich aus Anlaß der jüngst veröffentlichten Macdonald-Korrespondenz der Earl von Shaftesbury in den stärksten Ausdrücken gegen die preußische Büreaukratie aus. — Herr Edwin James, das zurückgetretene Parlamentsmitglied für Marlybone, soll als Advokat eine Praxis von 15,000 Pfd. St. jährlich gehabt haben. Er hat sich veranlaßt gefühlt, außer seinem Parlamentssitze einstweilen auch seine Praxis aufzugeben und England zu verlassen. — Ueber das Auftreten Garibaldi's in der Turiner Kammer bemerkt die „Times": „Wir hoffen, daß der bessere und edlere Theil der Natur Garibaldi's noch triumphiren wird und daß Garibaldi den ihn umhüllenden Nebel der Leidenschaft und des Vorurtheils deutlich sehen wird, daß er eben so wenig im Stande ist, es mit Cavour auf der Rednerbühne aufzunehmen', wie Cavour im Stande ist, es mit ihm auf dem Schlachtfelde aufzunehmen, und daß er der gehässigen Arbeit, die Freiheiten, welche er so oft vertheidigt hat, durch unnöthige Heftigkeit zu gefährden, entsagen wird." — Professor Max Müller hat eine Reihe wissenschaftlicher Vorlesungen „on the science of Language" im Saale des Londoner königlichen Instituts für Wissenschaften begonnen. — Der Pariser Korrespondent von „Daily News" schreibt: „Aus guter Quelle wird mir die wichtige Mittheilung, daß Rußland kürzlich der französischen Regierung zu wissen that, daß es in Folge der Warschauer Ereignisse ihm unmöglich sein werde, sich Frankreich in dessen etwaigen Schritten zur Lösung der orientalischen Frage anzuschließen. Dies soll wohl heißen, daß Rußland in Frankreich einen Mitschuldigen Polens sieht und ein- für allemal die französische Allianz ablehnt. (?) — Nach dem neuesten Bankausweis beträgt der Notenumlauf 20,295,215, der Metallvorrath 13,132,203 Pfd. St. — Bei dem zum Besten des hiesigen deutschen Hospitals vorgestern stattgefundenen Festessen führte Lord Llanover (früher Sir Benjamin Hall, ein Schwager des verstorbenen Barons Bunsen) den Vorsitz. Die Schenkungen betrugen diesmal 1783 Pfd., die Jahressubskriptionen 228 Pfd., zusammen 2011 Pfd. Im vorigen Jahre hatten sich die Einnahmen der Anstalt auf 3376, die Ausgaben auf 3620 Pfd. belaufen, und hatten theils im Hospital selbst, theils in den Polikliniken 13,977 Kranke ärztlichen Rath und Beistand in Anspruch genommen.

London, 21. April. [Telegr.] Nach hier eingetroffenen Berichten aus Washington vom 10. d. hat der Präsident Lincoln 3 Schiffe mit 500 Mann und Kriegsmaterial mit versiegelten Instruktionen abgesandt. Einem Gerüchte nach ist Fort Sumter deren Bestimmungsort.

## Frankreich.

Paris, 20. April. [Tagesbericht.] Es heißt heute, Prinz Napoleon bereite in Gemeinschaft mit Herrn v. Laguerronnière eine Antwort auf die Aumale'sche Broschüre vor. — In militärischen Kreisen ist man sehr übel auf den belgischen Kriegsminister, General Chazal, zu sprechen, der in seinem Berichte der preußischen gezogenen Kanone den Vorzug vor der französischen zuerkannt hat. Das Artilleriekomité bereitet, wie es heißt, eine Schrift vor, in welcher die Vortrefflichkeit des französischen Systemes vor allen anderen in das gebührende Licht gesetzt werden soll. — Fürst Cousa soll, wie man in hiesigen Kreisen versichert, jetzt, wo die Union der beiden Donau-Fürstenthümer vollzogen ist, auf dem Punkte stehen, abzudanken. Er würde, so will man wenigstens hier wissen, durch den Sohn des Herzogs v. Leuchtenberg ersetzt werden. — Aus Polen lauten die Nachrichten fortwährend sehr betrübend. Graf Zamoyski wäre mit der Verbannung nach Ost-Sibirien bedroht (?) für den Fall, daß sein an den Fürsten Gortschakoff nach dem 8. gerichtetes Schreiben in die Oeffentlichkeit gelangte. — Dem in Nantes erscheinenden „Phare de Loire" zufolge hätte eine ministerielle Depesche die Präfekten angewiesen, die „höchst gewagten Nachrichten", welche die Zeitungen über Kriegsrüstungen in den Häfen und auf der Flotte bringen, besser in Obacht zu nehmen. — Der elfte Band der Geschichte der französischen Revolution von Louis Blanc ist so eben bei Pagnerre und Furne erschienen. Es geht bis zur Hinrichtung Fouquier-Tinville's, 1794. — Meyerbeer soll sich endlich verbindlich gemacht haben, seine seit Jahren sehnlichst erwartete „Afrikanerin" bis zum 15. Oktober d. J. an die große Oper abzuliefern. Der Baritonist Faure soll für diese Bühne engagirt sein.

— [Die Ereignisse in St. Domingo.] Ueber den Staatsstreich des Präsidenten der dominikanischen Republik, Santana, meldet man der „Pr. Z." von hier die folgenden interessanten Details. Die spanische Regierung scheint die Wiedergewinnung dieses Territoriums längst angebahnt zu haben, denn seit einiger Zeit sprach man in der Havannah bereits von einer bevorstehenden kriegerischen Expedition, die heimlich vorbereitet werde. Am 16. März brach in St. Domingo eine sogenannte Volksbewegung aus, man stellte die spanische Fahne auf und rief: „Es lebe die Königin." Indessen war die Verwirrung so groß, daß die Einwohner von St. Domingo sich selbst den Zweck dieser Bewegung, die von spanischen Einwanderern gemacht worden war, nicht erklären konnten. Auf einmal erschien der Präsident Santana, mit dem Großkreuz des kurz vorher erst erhaltenen Isabellen-Ordens geschmückt, und proklamirte die Annexion der Republik an Spanien. Dieser Staatsstreich war so geschickt angelegt, daß man selbst für die bewaffnete Intervention der spanischen Macht den Vorwand schon bereit hatte. Würden nämlich die Emigranten, die man kurz vorher erst von Kuba und Porto Rico nach St. Domingo geschickt hatte, auf bewaffneten Widerstand daselbst gestoßen sein, so sollten sie großen Lärm schlagen, sich unter die Protektion des spanischen Konsuls stellen, der dann die Schiffe zu Hülfe herbeigerufen hätte. Dafür werden diese Emigranten nun durch bedeutende Ländereien entschädigt. Am 23. März haben die spanischen Behörden von Havannah die Fregatte „Blanca" mit Truppen und Munition nach St. Domingo geschickt, um diese Besitzergreifung zu konsolidiren. Zwei Tage später sandte man noch zwei andere Fregatten nach. Die jüngsten Erfolge Spaniens in Marokko haben die Madrider Regierung offenbar zu weiteren Versuchen, einen Theil der früheren Kolonien wiederzugewinnen, ermuthigt, und es ist ernstlich die Rede von einem bevorstehenden ähnlichen Ereignisse in Haiti. Die betreffende Expedition geht eigentlich vom Mutterlande direkt aus und man erwartet Schiffe und Mannschaft bereits in der Havannah. Eigenthümlich ist es, daß der die dominikanischen Truppen kommandirende General Cabral die Projekte Santana's bereits früher kannte, und daß die Journale von Haiti bereits am 9., also 7 Tage vor dem Staatsstreiche, eine Proklamation Cabrals an die Nation veröffentlichten, in welcher er die Verrätherrolle Santana's aufdeckte. Spaniens Absichten sollen sich sogar auf Mexiko erstrecken; aber man fürchtet, daß diese Eroberungsgelüste es zu den ernstesten Verwickelungen mit den Vereinigten Staaten führen.

— [Archäologische Entdeckung.] Eine neue und sehr wichtige Entdeckung ist von dem gelehrten französischen Archäologen Mariette in den Ruinen von Memphis gemacht worden. Es ist eine auf einen Kalkstein eingegrabene Liste von 63 egyptischen Königen. Die Bibliothek von Paris und das britische Museum besitzen bereits ähnliche Tafeln, allein sie sind bei Weitem nicht so vollständig, als die von Herrn Mariette aufgefundene, welche in das neue in Egypten selbst angelegte Museum kommen soll. Diese Tafel von Memphis wird als das merkwürdigste Denkmal zur Wiederherstellung der egyptischen Dynastien aus der vorpyramidlichen Zeit bezeichnet.

## Belgien.

Brüssel, 19. April. [Polnischer Trauergottesdienst; Annäherung Frankreichs an England.] In der Kathedrale ist gestern ein feierlicher Trauergottesdienst zu Ehren der in Warschau gefallenen Polen abgehalten worden. Die gesammte hier lebende polnische Emigration, darunter viele Damen in tiefster Trauerkleidung, wohnten der Feier bei. Auch Joachim Lelewel, der ehemalige Vorsitzende des polnischen Reichstages, heute ein 78jähriger, von Alter und Krankheit schwer gebeugter Greis, war dabei anwesend. Die Zöglinge der hiesigen Universität, unter denen sich viele Polen befinden, hatten sich sehr zahlreich eingestellt, und gaben dieselben nach dem Gottesdienste Herrn Lelewel im Zuge das Geleite. — Das Aufsehen, welches die Broschüre des Herzogs von Aumale in Paris erregt hat, wie die allgemeine Unruhe, die sich überall äußert und auf die Geschäfte einen so überaus lähmenden Einfluß ausübt, hat den Kaiser bestimmt, sich neuerdings fest an England anzuschließen, und er wird in Uebereinstimmung mit der von diesem befolgten Politik auch Italien gegenüber entschiedener im Sinne der Einheit vorgehen. Man glaubt, es werde in Paris in diesem Augenblicke mit ungewöhnlicher Energie an der Lösung der römischen Frage gearbeitet. Auch durch Nachgiebigkeit in Syrien sucht man Englands Gunst zu erwerben. Der Kaiser hat dem Unterpräsidenten des Senates, Herrn Rayer, den Auftrag gegeben, bei der Verhandlung über die Bittschrift, welche eine Verlängerung der Besetzung von Syrien verlangt, die einfache Tagesordnung zu empfehlen, und diese wird denn auch angenommen werden. (K. Z.)

## Italien.

Turin, 16. April. [Verwaltungsstatistik; die Verhaftungen in Neapel; Widerlegung.] Die „Gazzetta di Torino" kündigt die Veröffentlichung einer Verwaltungsstatistik an, die auf Befehl des Ministers Minghetti ausgearbeitet wird. Das Königreich Italien zählt 59 Provinzen, 193 Bezirke, 159 Distrikte, 7706 Gemeinden und eine Bevölkerung von 21,728,452 Seelen. So ergiebt sich aus der Zählung von 1858/59. — In Neapel ist Alles ruhig, und die Verhaftungen haben aufgehört. Im Ganzen

wurden in dieser Stadt 666 Personen verhaftet, darunter 466 Offiziere und Soldaten der ehemaligen Armee; die anderen 200 sind Geistliche und dem Bürgerstande angehörige Personen. Der Herzog von Cajaniello ist noch immer im Gefängniß. — Der „Popolo d'Italia" hat bekanntlich die sardinischen Beamten der Bestechlichkeit angeklagt. Man theilt folgende Note mit, welche diese Anklage unwiderruflich widerlegt: „Die allgemeine Finanzverwaltung von Neapel erklärt, daß sie ausgezahlt habe: dem Ritter Farini 45,000 Fr. (für dreimonatliche Repräsentationskosten), dem Commodore Anton Scialoja 335 Dukaten und 42 Gran als Finanzminister vom 8.—30. Sept. 1860 und 1280 Dukaten 8 Gran als Statthaltereirath vom 9. Nov. 1860 bis 17. Jan. 1861; Joseph Ferrigni Statthaltereirath erhielt vom 20. Nov. bis 17. Januar 756 Dukaten und 66 Gran, A. Ciccone, Minister des öffentlichen Unterrichtes, vom 8. bis 30. Sept. 1860 201 Dukaten 25 Gran, Raphael Conforti, Polizeidirektor, vom 12. Sept. bis 11. Nov. 875 Dukaten, Aniello Scialoja, Inspektor, später Direktor der Steuerangelegenheiten, vom 10. Sept. 1860 bis Februar 1861 644 Duc. 16. Gran, Carlo di Cesare, Finanzdirektor, vom 7. Juli 1860 bis 17. Jan. 1861 844 Duc. 66 Gran. Das ist Alles, und die Verwaltung erklärt, an die genannten Personen nicht einen Sou mehr ausgezahlt zu haben." (K. Z.)

Turin, 19. April. [Aus der Kammer.] Die telegraphischen Mittheilungen über die heutige Sitzung der Deputirtenkammer ergänzen wir noch durch Folgendes: Garibaldi erschien in der Kammer während der Verlesung des Protokolls der gestrigen Debatte. Die Tribünen begrüßten ihn mit stürmischen Zurufen, in denen die Präsidentenglocke verhallte. Hierauf erhob sich Pettiniengo, um den General della Marmora zu vertheidigen, denn Fanti habe gestern gethan, als wenn della Marmora's Verwaltung der Armee nichts werth gewesen sei. Fanti erklärte, er habe della Marmora nicht tadeln wollen, was Cavour bekräftigte. Castareto von der Linken vertheidigte nun die Südarmee und erntete in seiner langen Darlegung wiederholten Beifall der Linken. Liborio Romano erhob sich, um die neapolitanische Armee in Schutz zu nehmen. Bixio begann nun eine Widerlegung der gestrigen Fanti'schen Rede über die Südarmee und erklärte dann, daß in Folge der Aeußerungen Fanti's über diese Armee, welche von der Majorität des Hauses beifällig aufgenommen worden, die Oberoffiziere der Südarmee, welche Abgeordnete und hier anwesend seien, ihren Abschied nehmen. Bixio drang sodann darauf, daß sofort zu starker Wehrhaftmachung, auch zu der der Nationalgarde, geschritten werde, und er bat, daß die Armee schleunigst auf 360,000 Mann gebracht werde; eine solche Schutzwehr sei das Geld, das sie koste, werth. „Sind wir so bewaffnet," setzte er hinzu, „so kann Niemand in Italien den Herrn spielen, und so können wir der ganzen Welt Widerstand bieten." Garibaldi beantragte ein auf Anerkennung der durch Diktaturdekrete und nach dem Kommissions-Skrutinium ernannten Offiziere abzielendes motivirtes Votum, erklärte jedoch, er wolle dem Ministerium in Bezug auf die Organisation des Heeres und auf die Zeit, welche es zur Einberufung der Freiwilligen für gelegen halten möge, freie Hand lassen. Der Abgeordnete Cugia vertheidigte hierauf das Fanti'sche Dekret vom 11. April über Bildung der drei Divisionen Freiwilliger und erklärte sich gegen den Antrag Garibaldi's. Als Cavour die Kammer verließ, war der Platz Carignan mit Menschen angefüllt. Ein allgemeiner Zuruf ertönte. Als einige Minuten darauf Garibaldi erschien, wiederholte sich dieser Ruf in gleicher Stärke. „Das Volk", bemerkt hierzu die „Italia", „hat durch diese Kundgebung den Wunsch einer Versöhnung äußern wollen, die der ganzen Nation am Herzen liegt, für welche diese zwei großen Bürger Gegenstand gleich inniger Verehrung sind."

Turin, 21. April. [Telegr.] Nach der „Italia" wird Garibaldi aus Gesundheitsrücksichten sich auf einige Tage in die Nähe von Cremona begeben. Ratazzi ist krank.

Genua, 18. April. [Militärisches.] Gestern brachten einige Dampfer von Neapel über 1000 Mann der Besatzung Messina's, welche dem sardinischen Heere eingereiht werden.

Rom, 13. April. [Die französische Okkupation; Strenge der Polizei; Sterblichkeit in den Gefängnissen.] Die täglichen Hin- und Hermärsche der Franzosen und das neueste Gerücht, eine halbe Division piemontesischer Truppen um Gaëta habe Befehl, sich marschfertig gegen Rom zu halten, scheint auf eine abermalige Abänderung des Okkupationsplans der päpstlichen Residenz hinzudeuten. Doch wie die Dinge liegen, vermag Niemand hier auch nur, was innerhalb 24 Stunden in dieser Beziehung geschehen kann oder wird, mit einiger Gewißheit vorauszusagen. Bemerkenswerth bleibt, wie die Polizei gelegentlich mit der ganzen früheren Strenge eintritt. Die Lebensmittelpreise sind für Alle niederdrückend. Eine arme Frau kaufte vorgestern ein Pfund trockene Bohnen und ließ dabei einige derbe Worte gegen die „Pfaffenregierung" fallen, die auch solche Artikel hätte so theuer werden lassen. Am Abend ward die Frau aus ihrer Wohnung abgeholt und wegen Beschimpfung der Obrigkeit in ein Korrektionshaus gesteckt. Wollte man nach dieser Regel streng verfahren, so hätte man drei Viertel der Bevölkerung einzuziehen. — In den politischen Gefängnissen von San Michele kamen dieser Tage auffallend viele Sterbefälle vor. Die unvorsichtige Aeußerung eines Todtengräbers, die Gefangenen dürften, um anderen Platz zu machen, nicht auf natürlichem Wege ihr Lebensende erreicht haben, und die Thatsache, daß fünf an einem Tage Gestorbene sämmtlich junge kräftige Männer waren, weckte den Verdacht der Vergiftung. In den liberalen Kreisen hatte man einen Anschlag gegen das Gefängniß vor, was zu einem Tumult führen mußte. Der Anschlag kam indessen nicht zur Ausführung, weil die Gefängnißdirektion durch angestellte Obduktionen mehrerer Leichen den Verdacht thatsächlich beseitigte. (B. Z.)

## Die Ereignisse im Kirchenstaat und in Neapel.

Das „Giornale di Roma" vom 8. d. hebt hervor, wie von jeher die römischen Päpste ihre Fürsorge der Verbesserung der Gefängnisse zugewendet hätten. Nichtsdestoweniger sei es dem Marchese Pepoli vorbehalten gewesen, „die Päpste und ihre Regierung auch auf diesem Gebiete zu beleidigen". „Der piemontesische Exkommissar", sagt das „Giornale di Roma", „erklärt in einer Denkschrift über die Gefängnisse in Umbrien, er habe persönlich fast alle Gefängnisse Umbriens besucht und in denselben nichts gefunden, als stinkende Gemächer ohne Licht und Luft, nasse Wände, Lagerstätten aus unreinem Stroh, Geißeln und Stöcke, unzureichende Nahrung, vor Hunger entkräftete Gefangene, denen die Verzweiflung auf der Stirne geschrieben stehe. Das Gemälde ist so finster, wie es nur ein dramatischer Schriftsteller entwerfen konnte." Zur thatsächlichen Widerlegung dieser Angaben werden nun zunächst die zahlreichen Verbesserungen des Gefängnißwesens aufgezählt, die unter der Regierung des jetzigen Papstes und in Folge seiner Anordnungen sowohl in den Gefängnissen der Hauptstadt, als in jenen der Provinzen ins Leben getreten sind; es wird dargethan, wie gerade jene Uebelstände, von denen Marchese Pepoli spricht, seit langer Zeit nicht mehr existiren und wie einige Kommissionen hierüber wachen und namentlich dafür sorgen, daß die Nahrung den Gefangenen in ausreichender Menge und guter Beschaffenheit verabreicht werde. „Sollte man", heißt es im Verlaufe des Artikels, „ein Urtheil nach den vergleichenden Mortalitätstabellen fällen, so müßte man nothwendig zu dem Schlusse gelangen, daß es mit den Gefängnissen in Piemont, deren traurige Zustände vor einigen Jahren im Turiner Parlamente erörtert wurden, weit schlechter bestellt sei."

Die „Italia" behauptet, „daß alle in den neapolitanischen Provinzen bei den Reaktionsversuchen auf der That ertappten Banditen Soldaten des ehemaligen bourbonischen Heeres seien". — Laut einer Korrespondenz der „Nazione" aus Rom, 16. April, dauern die Werbungen der Bourbonen noch immer fort, eben so die übrigen Vorbereitungen zu einer Schilderhebung, welche am 24. April im Neapolitanischen ausbrechen soll.

## Spanien.

Madrid, 17. April. [Kleine Notizen.] Die „Epoca" zeigt an, Juarez habe durch Hrn. v. Saligny Depeschen überbringen lassen, in welchen er den Wunsch ausdrückt, mit Spanien in gutem Einvernehmen zu stehen. — Die Regierung hat bis jetzt in Bezug auf St. Domingo noch keinen Entschluß gefaßt.

## Rußland und Polen.

Petersburg, 12. April. [Neue Verwaltungsorganisation.] Ein Ukas an den dirigirenden Senat verordnet behufs Realisirung der Bauernregulirung: Gründung von Friedensgerichten, Bezirks- und Gemeindeverwaltungen. Die Einführung derselben ist Sache der aus den provisorischen Gouvernementskomités gebildeten Gouvernementssessionen. Das Friedensgericht setzt sich zusammen aus dem vom Gouvernementschef ernannten Friedensrichter und aus zuverlässigen Hausbesitzern durch die Bauern (von je 100 Seelen einer) erwählten Assistenten. Die Bezirkseintheilung geschieht durch eine Kommission: Vorsitzer: Kreis-Adelsmarschall, Beisitzer: der Ordnungsrichter (Semski Ispravnik) und ein vom Gouvernementschef erwählter Gutsbesitzer. Als Assistent fungirt ein Landmesser. In drei Monaten muß die Bildung vollendet und in sechs Monaten von der Gouvernementssession geordnet und bestätigt sein. Die Bezirksverwaltung wird dann gebildet, indem die Bauern der zum Bezirk gehörigen Gemeinden gemeindenweise Deputirte wählen, welche ihrerseits auf den vom Friedensrichter berufenen Bezirksversammlungen unter dessen Leitung den Bezirksvorsteher, seinen Vertreter, die jeweiligen Bezirksrichter und die andern Gemeindebeamten erwählen. Enthält der Bezirk nur eine Gemeinde, so wird der Gemeindevorsteher zugleich Bezirksvorsteher. Der Letztere wird durch den Friedensrichter bestätigt und zeigt ihm wie dem Stammewoi die erfolgte Wahl aller übrigen Bezirks- und Gemeindebeamten an. Drei Monate nach der Bezirkseintheilung durch die Kommission muß diese Ordnung beendet sein und treten dann alle Behörden in Funktion. Die Gemeindeeintheilung als eine Unterabtheilung der Bezirkseintheilung geschieht mit Berücksichtigung der früheren und der neuen Organisation unter Leitung der oben erwähnten Bezirkskommission im Einverständniß mit der Gouvernementssession, welche die Details der Bauernverordnung gemäß anordnet, darüber eine Urbarialurkunde aufsetzt und die gesammte Regulirung im Gouvernement überwacht. Diese Urkunde muß namentlich auch feststellen das Maaß der Ländereien, das den Bauern zur beständigen Benutzung erhalten bleibt und die Höhe der Lasten, welche dem Eigenthümer sowohl aus dem Besitz wie aus sonstigen Vortheilen erwächst. Die Bezirksdistrikte bilden zugleich in Zukunft die Rekrutirungsbezirke. Sobald die neue Verwaltungsorganisation in Funktion getreten ist, hört die gutsherrliche Gerichtsbarkeit auf und geht an die Bezirks- und Friedensrichter über.

Petersburg, 13. April. [Körperliche Züchtigungen in der Marine.] Der Bericht des Generalauditoriats der Marine bringt interessante Daten über die bei der Flotte in Anwendung kommenden Strafen. Unter diesen nimmt die Leibesstrafe eine vorherrschende Stellung ein, und unter den Leibesstrafen das Spießruthenlaufen. Von 326 körperlich Gestraften liefen 235 Spießruthen, es erlitten demnach etwa von 10 Personen 7 diese Strafe. Dieses Mißverhältniß hat zur Folge gehabt, daß in dem Entwurf des neuen Militär-Strafkodex die Spießruthenstrafe nur für diejenigen Fälle angesetzt ist, wo nach dem Zivil-Kriminalkodex der Verbrecher der Bestrafung von Henkershand unterliegt, wo derselbe also aller Standesrechte verlustig geht. Die Verbrecherstatistik des Marineressorts bestätigt die Erfahrung, daß die Grausamkeit der Strafen keinen Einfluß auf die Verminderung der Verbrechen übt, und daher eine Milderung der Strafen weder für die öffentliche Sittlichkeit, noch für die Sicherheit gefahrbringend ist. Bis zum Jahre 1856 war das gewöhnliche Strafmaaß für Spießruthenläufer die Passage durch eine Reihe von 200 Mann; diese Ziffer wuchs bis auf 3000. Im Jahre 1856 wurde als Norm die Zahl 100 angenommen, als Maximum 1000. Es ist demnach gegenwärtig für schwere Verbrechen das ehemalige Strafmaaß für geringere Verbrechen angesetzt worden, und doch hat sich erfahrungsmäßig die Zahl der Verbrechen dadurch nicht vermehrt.

Φ Aus dem Königreich Polen, 21. April. [Zustände; Truppen.] Wenn, wie wir aus Warschau hören, dort mit aller Energie in Bezug auf das Verbot der sogenannten Landestrauer verfahren wird, so scheint man in der Provinz bis jetzt darin noch ziemlich nachsichtig zu sein, und je weiter man sich von Warschau entfernt, desto mehr nehmen die Kokarden und andere Abzeichen der Trauer zu, und besonders scheint Kalisch sich darin auffallend hervorthun zu wollen. Auf dem platten Lande nimmt man von dieser Demonstration wenig wahr, und hat, außer etwa der nächsten Hausdienerschaft der Edelleute, überhaupt nur sehr wenige oder gar keine Betheiligung an der Trauer von Seiten der Landbewohner stattgefunden. Auch an den auf dem Lande abgehaltenen Trauermessen haben meist nur Wenige Theil genommen, und Referent war selbst in zwei Dorfkirchen Augenzeuge, wie wenig die Sache die eigentlichen Bauern berührte, und wie in der einen Kirche nur 7, in der anderen nur 5 Personen aus den sonst viel kirchlichen Sinn zeigenden Gemeinden dem Gottesdienste beiwohnten. — Dagegen haben in mehreren Orten die Bauern bereits zu zeigen begonnen, daß sie die Versprechungen der Ablösung durchaus nicht in dem Sinne verstanden wissen wollen, in welchem so manche der Gutsherren sie gegeben zu haben scheinen, die die Sache mit dem Versprechen dem Anschein nach schon abgemacht wähnen. Denn in einigen Kreisen, auch z. B. im Koniner Kreise an zwei Stellen, haben die Leute die Dienstpflicht zu verweigern versucht, und die Herren, statt ihr Wort zu halten, requirirten gesetzliche Hülfe. Merkwürdiger Weise waren das meist Edelleute, welche in Warschau mit dem größten Enthusiasmus die Verzinsung der Bauern sofort versprachen und ihre Erklärung unterzeichneten, auf deren Gehöften man jetzt durch Gendarmerie die Leute zu ihrer Pflicht treiben sah. Andererseits giebt es allerdings auch Herren, welche die Sache ernst nehmen und bereits Anordnungen in dieser Rücksicht zu treffen beginnen. Wir wollen als eines nachahmenswürdigen Beispiels hier doch des Barons v. Bistram, Majoratsherrn von Chełmno und Besitzers von Sławsk, erwähnen, der bereits seit dem Jahre 1846 sämmtliche Bauern auf seinem Majorat Chełmno unter so vortheilhaften Bedingungen verzinset, daß sie jetzt schon recht wohlhabend sind, und auch seit einigen Jahren auf der ihm gehörenden Herrschaft Sławsk sämmtlichen Bauern ihre Ländereien und Gehöfte als unantastbares Eigenthum überlassen hat. Damit nun den Leuten aber auch eine günstige, hier unter andern Umständen wohl kaum mögliche Gelegenheit geboten werde, sich gänzlich freikaufen zu können, hat er aus seinen Mitteln 200,000 Gulden Silber zur Gründung einer Bank deponirt, aus welcher die Bauern die ihnen zur gänzlichen Freikaufung ihrer Ländereien fehlenden Summen gegen Pfandbriefzinsen entnehmen können. Merkwürdig ist, daß auch in Littauen, wie wir in der „Gazeta polska" lesen, ein Edelmann gleichen Namens der erste ist, der seine Bauern frei giebt. — In Konin rückten am Donnerstag die Ersatztruppen für die nach Kalisch abgegangenen Abtheilungen ein, und aller Orten begegnet man sogenannten fliegenden Kolonnen, welche stets da zur Hand sein können, wo anarchische Strebungen sich etwa kundgeben wollten.

Warschau, 20. April. [Verbot des Singens patriotischer Lieder in den Kirchen; Schließung von Gymnasialklassen in Radom; die Gefangenen etc.] Die heutigen Zeitungen enthalten folgende Bekanntmachung in Bezug auf das Singen patriotischer Lieder in den Kirchen: „Im Auftrage des Direktors der Kultus- und Unterrichtsangelegenheiten wird Folgendes zur Kenntnißnahme mitgetheilt: Seit einiger Zeit erlauben sich unruhige Leute, unbekümmert um die den Kirchen und der Geistlichkeit gebührende Ehre, Gesänge in den Kirchen, welche nicht bloß von der Kirche nicht approbirt und in das Kirchenritual nicht aufgenommen sind, sondern auch nicht einmal den Charakter von Gebeten und frommen Liedern an sich tragen. Diese Gesänge beunruhigen die durch die letzten Vorfälle leicht erregbaren Gemüther und reizen das Volk zur Störung der öffentlichen Ordnung, und zwar in diesem feierlichen Augenblicke, da anderswoher das Gefühl für Ordnung und ruhiges Abwarten verbreitet und befestigt wird. Diese eigenwillige Einführung von der geistlichen Behörde nicht autorisirter Gesänge in die Gottesheiligthümer verletzt die genannte Behörde, welcher nach der uralten Sitte unserer Väter die Initiative in dieser Beziehung stets angehört hat und noch angehört. Darauf gestützt, wünscht die geistliche Behörde, ebenso wie die weltliche, vor Allem, daß Diejenigen, welche durch diese eigenmächtig eingeführten Gesänge die Ursache dieser Verletzung der Kirche und der öffentlichen Ordnung sind, ihren Fehler erkennen und bedenken möchten, welchen Schaden sie der ganzen Gesammtheit bringen. Zu ihrer Kenntnißnahme fügen wir auch dies noch hinzu, daß die Behörde, falls diese Usurpationen in den Kirchen nicht aufhören sollten, den Anstrengungen der Geistlichkeit zu Hülfe kommen und die ihr zu Gebote stehenden Mittel anwenden wird, um wie überall, um so mehr in den Gottesheiligthümern, die Ordnung zu erhalten." Nach dem gestern mitgetheilten Reskript des Fürsten-Statthalters sind die Geistlichen als Beamte verpflichtet, die Militärmacht in Anspruch zu nehmen, falls diese Gesänge vorkommen. — Eine zweite amtliche Bekanntmachung desselben Direktoriats zeigt die Auflösung der vierten und fünften Klasse des Gubernialgymnasiums zu Radom „wegen der Zügellosigkeit der Schüler gegen die Schulbehörde" an. Wahrscheinlich werden ähnliche Akte in andern Schulen bald nachfolgen müssen. — Von den Gefangenen in Modlin erzählt man sich, daß sie jede Aussage verweigert haben sollen, bis nicht ihre Führer mit ihnen konfrontirt würden. Es sollen nämlich von den 87 Gefangenen vier der bei den Vorgängen vom 8. April am meisten gravirten Personen, welche die Menge zur Versammlung vor dem Schloß und zum Ungehorsam gegen die Aufforderungen zum Auseinandergehen angeregt haben, fehlen. Man vermuthet, daß dies die Agenten einer gewissen polenfeindlichen Partei seien, welche natürlich straflos ausgehen werden. Wie weit dies wahr ist, läßt sich bei unseren Verhältnissen schwer ermitteln. So viel ist gewiß, daß die akademische und höhere Schuljugend wie alle Bessergesinnten am 8. April vergeblich sich anstrengten, diese unglückliche Demonstration zu verhindern, und daß man zur Ableitung der erhitzten Gemüther sogar eine Monstredemonstration auf dem jüdischen Kirchhofe, eine Art Verbrüderungsfest, improvisirte, zu welchem der zufällig auf den 8. April fallende Todestag des ehemaligen Direktors der Rabbinerschule, Eisenbaum, als Gelegenheit benutzt wurde, um nur die Massen von der Stadt und insbesondere vom Schlosse fernzuhalten. Doch war die zahlreiche Versammlung von dem Kirchhofe kaum zurückgekehrt, als schon die Schreckensscene vor dem Schlosse begann, und selbst dann fehlte es an Hetzern und Gehetzten nicht, welche so Manchen gewaltsam zum blutigen Schauplatz förmlich schleppten. So liegt unter solchen Umständen die Vermuthung einer feindlichen Agitation sehr nahe. — Die Konfiskation der Zeitungen dauert noch immer fort. (Br. Z.)

— [Maaßregeln der Regierung; Stimmung der Bauern; Beamtendimissionen etc.] Die Maaßregeln der Regierung zur Herstellung der Ordnung zeigen bereits ihre wohlthätigen Folgen in der Wiederkehr des Vertrauens der Gewerbtreibenden und in der damit in Verbindung stehenden Belebung des Verkehrs. Daß die Russen nicht Willens sind, die erlebte Auflösung der obrigkeitlichen Autorität sich wiederholen zu lassen, zeigen die Vorbereitungen zum längeren Aufenthalt der militärischen Macht, welche theilweise noch unter Zelten lagert. Die Polizei ist nach Auflösung der Zivilkonstabler neu und zwar militärisch organisirt, in dem etwa 600 Soldaten unter der Führung von Unteroffizieren und Feldwebeln mit den Funktionen des Sicherheitsdienstes betraut sind. — Vom Lande sind die Nachrichten über die ungünstige Stimmung der Bauern gegen die Edelleute bedenklich. Der Grund liegt in den Streitigkeiten über die Höhe der Ablösung der Reallasten. Die großen, reichen Grundbesitzer haben ihren Bauern die Hofdienste zu einem sehr niedrigen Preise berechnet, so daß dabei das Tagelohn nur mit etwa 12 Kop. (4 Sgr.) veranschlagt ist, während der freie

(Fortsetzung in der Beilage.)

Arbeiter nicht für das 3—5fache zu haben ist. Die Bauern verlangen nun auch von den kleinern Grundbesitzern diesen niedrigen Satz für ihre Leistungen, der ohne den Ruin der Letzteren nicht gewährt werden kann, weil die Höhe der Arbeitslöhne damit in gar keinem Verhältniß steht. Man verbreitet nun zwar die Nachricht, daß Regierungsagenten die Landbevölkerung gegen den Adel aufregen, damit ist aber die Bewegung, welche ihre ganz natürlichen Ursachen hat, nicht beseitigt. Der Geistlichkeit, welche sich dem Direktor Wielopolski gelegentlich vorstellte, hat dieser erklärt, er werde keine Regierung innerhalb der Leitung des Gouvernements dulden, was sich auf ihre Vorlesung des Erlasses des agronomischen Vereins von den Kanzeln bezieht und zu den jüdischen Notabeln, die mit dem Rabb. Meißel an der Spitze eine Audienz hatten, äußerte er, sie thäten besser, sich mit ihren Handelsgeschäften zu befassen, als sich in die agrarischen Verhältnisse einzumischen. Diese Energie hätte man vorher rechtzeitig entfalten müssen. Was die angebliche massenhafte Dimission der polnischen Beamten betrifft, so ist dies unbegründet, denn nach dem Rücktritt des Direktors der Justizkommission, Staatsrath Drzewiecki und seines Nachfolgers, des Staatsraths Wolowski, so wie des Generals Gecewicz, sind diejenigen Beamten, die ihre Posten verließen, einfach des Dienstes entlassen. Die den Polen gemachten Konzessionen werden dem französischen Einfluß zugeschrieben, der auch jetzt thätig ist, um fernere blutige Konflikte zu vermeiden. (Sp. Z.)

Warschau, 20. April. [Neueste Nachrichten.] Die Arbeiten bei dem Bau der Eisenbahn von Warschau nach Bromberg werden sehr eifrig betrieben. Von Lowicz bis zur Grenze sind an 4000 Arbeiter beschäftigt, die Erdarbeiten bis Kutno sind beendet, und der Bau der Station Kutno, sowie der bedeutenden Brücken hat schon begonnen. — Wie bereits gemeldet, ist die Stadt Warschau seit dem 8. d. in vier Bezirke getheilt und an 4 Generale überwiesen worden, die für die Aufrechthaltung der Ruhe zu sorgen haben. Diese 4 Generale sind Chruleff, Wiesielnicki, Mielnikoff und Merchelewicz, die sämmtlich unter General Liprandi stehen. Jedem dieser Generale ist ein Gerichtsbeamter beigegeben, der im Falle von Zusammenrottungen dem Volke die Aufruhrakte zu verlesen hat. Den Beamten, welche das Amt nicht übernehmen wollten und lieber ihre Dimission erbaten, wie überhaupt allen Beamten, die ihre Dimission zu nehmen beabsichtigten, heißt es in einer Warschauer Korrespondenz des „Czas“, wurde bedeutet, daß man diesen Schritt als aufrührerisch ansehen und sie nach der Festung schicken werde. Nach derselben Korresp. besitzen die Polizeibeamten, sowie die Agenten der geheimen Polizei Blankette, die sie ermächtigen, die ihnen verdächtig erscheinenden Personen zu verhaften, oder aus der Stadt zu weisen. — Von Gefangenen sollen in Modlin 160 sitzen; wie viele sich in der hiesigen Zitadelle und in den Hospitälern befinden, ist unbekannt. — Die Garnison von Warschau wird noch immer verstärkt, und in den letzten Tagen sind wiederum 2 Bataillone Infanterie und 1 Husarenregiment eingerückt. (Schl. Z.)

## Dänemark.

Kopenhagen, 18. April. [Vertrauensvoten für das Ministerium.] Das von den jütischen Handelsstädten gegebene Beispiel von öffentlichen Versammlungen behufs Votirung von Vertrauensresolutionen zu Gunsten des gegenwärtigen Ministeriums findet jetzt auf den Inseln Nachfolge, selbst auf Fünen, wo die Anhänger Grundtvigs und des Danevirkevereins bedeutend vorherrschen. So ist bereits ein Aufruf zu einer Versammlung, die gestern in Svendborg stattfinden sollte, erschienen, und ein zweiter Aufruf beruft eine Versammlung zum 20. d. in Odense.

## Türkei.

Konstantinopel, 13. April. [Tagesnotizen.] Haireddin Pascha ist an Ethem Pascha's Stelle zum Generalgouverneur von Kurdistan, Oberst Selim-Bey zum Chef der Gendarmerie ernannt worden. — Ein neues Staatspapiergeld soll im ganzen Reiche mit Ausnahme von Hedschas und Yemen Kurs haben. Die Gesammtausgabe soll 300 Millionen Piaster betragen. — Cerutti, sardinischer Gesandter für Persien, geht übermorgen nach Teheran. — Der erste Lloyd-Schnelldampfer ist nach Küstendsche abgegangen. — Lord Dufferin hat seine Entlassung eingereicht. — Die Befehlshaber der Flotte haben die Erklärung abgegeben, daß sie für die Aufrechthaltung der Mannszucht nicht mehr einstehen können, wenn nicht so rasch als möglich der Sold ausbezahlt würde. — Die Insurgenten der Herzegowina sind Herren der Halbinsel in der Nähe von Montenegro. Sie werden durch die Waffen und das Geld Serbiens unterstützt. Die Pforte hat die Austreibung verdächtiger Fremden aus der Herzegowina anbefohlen. — Die Gesandten haben den Konsuln die Weisung ertheilt, die Verträge zur Geltung zu bringen. — Die Bulgaren von Bessarabien, welche der Moldau einverleibt wurden, verlangen, ins russische Reich aufgenommen zu werden. Sie schicken eine Deputation nach Paris, an deren Spitze der Pole Lapinski steht. — Zur Verstärkung der Armee in Rumelien sind 1000 Redifs in Konstantinopel angekommen. — Laut einer Depesche aus Rumelien vom 4. haben die Türken die Insurgenten von Montenegro und der Herzegowina geschlagen. Die Truppen und Beamten haben einen Monat Sold erhalten. — Aus Mesopotamien meldet man, daß im Laufe des letzten Winters dort, ganz unerhörter Weise, in Bagdad und Mossul nicht nur drei ganze Tage hindurch zwei Fuß hoher Schnee gelegen, sondern auch der Euphrat zugefroren gewesen ist.

Belgrad, 14. April. [Der Handel der Juden beschränkt.] Bald nach der Zurückberufung des Fürsten Milosch zu Anfang des Jahres 1859 hatte er den Juden, welche während der Regierung des Fürsten Alexander Karageorgewitsch hinsichtlich des Handels auf das Innere der Stadt Belgrad, die Vorstädte ausgeschlossen, beschränkt waren, gestattet, auch im Innern des Landes frei und ungehindert Handel zu treiben. Fürst Michael hat sich indeß, auf den Rath seiner Minister, bewogen gefunden, dieses den Juden durch seinen Vater gemachte Zugeständniß wieder zurückzunehmen und die Handelsfreiheit der Juden wiederum nur auf das Innere der Stadt Belgrad zu beschränken. (N. P. Z.)

Serajevo, 21. April. [Telegr.] Alle in Mostar ansässigen Konsuln sind auf Befehl der Gesandten zu Konstantinopel von Mostar abgereist, um den Montenegrinern und Insurgenten die Aufhebung der Belagerung von Niksit zur Pflicht zu machen.

## Afrika.

Kairo, 2. April. [Empfang v. Heuglins; italienische Demonstrationen; Darfur.] Am 23. v. M. hat der feierliche Empfang Dr. v. Heuglin's beim Vize-Könige von Egypten im Schlosse Kabari zu Alexandrien stattgefunden. Der Sekretär Said Pascha's holte Herrn v. Heuglin in einer prachtvollen Staatskarosse aus dem Hotel Zech ab. Der Chef der deutschen Expedition für Zentral-Afrika war in großer Uniform, dekorirt mit seinen vielen Orden und begleitet von einem Funktionär aus der Gesellschaft. Vom General-Statthalter war nämlich der Wunsch ausgesprochen worden, daß der größeren Feierlichkeit wegen Alles in Uniform erscheinen solle; er werde die Herren von der Expedition, die keine Uniform besäßen, später empfangen. Vier Kavassen zu Pferde mit silberbeschlagenen Stöcken und vier Vorläufer eilten dem Staatswagen voraus, welcher direkt nach dem Palaste fuhr. Vor dem Eingange desselben hatte ein Bataillon Kavallerie und ein Bataillon schwarzer Infanterie Spalier gebildet, welche den außerordentlichen Abgesandten des Königs von Sachsen mit Trommelwirbel und präsentirten Waffen empfingen. Nachdem Dr. v. Heuglin eine kleine Anrede in französischer Sprache gehalten und das Diplom überreicht hatte, wurde ihm von dem Funktionär das Großkreuz überreicht, mit welchem er den Vizekönig dekorirte; in demselben Augenblicke meldete der Donner von 21 Kanonenschüssen der Stadt die Beendigung der Ceremonie. Der Vizekönig unterhielt sich hierauf noch über eine halbe Stunde mit Hrn. v. Heuglin, mit dem er auf einem fast freundschaftlichen Fuße steht, und bekundete das lebhafteste Interesse für dessen bevorstehende Reise. Am 25. März ist die aus fünf Personen bestehende Gesellschaft nach Kairo übergesiedelt. Dr. v. Heuglin gedenkt von hier aus einige kleine wissenschaftliche Exkursionen zu machen und in etwa 14 Tagen über Suez und Massaua nach Chartum zu reisen, von wo aus die eigentliche Reise erst beginnt. — Am 24. v. M. haben in Kairo und Alexandrien von Seiten der Italiener Demonstrationen in Folge der Vereinigung Italiens stattgefunden. In Kairo improvisirte man einen Fackelzug mit Fahnenschwingen, Evviva-Rufen 2c. Die Italiener hatten illuminirt und Thüren und Fenster mit Transparents behängt. — Der Beduinen-Scheik Omar el Masri, welcher mit seinen Horden schon einmal in Egypten einfiel, aber mit blutigen Köpfen heimgeschickt wurde, hat, wie verlautet, Darfur erobert und den dortigen Sultan entthront. (K. Z.)

— [Ueber die letzten Ereignisse in Abyssinien] wird der „Donau-Zeitung“ aus Triest vom 13. April Folgendes mitgetheilt: „Es sind hier Nachrichten aus Massova, der Haupthafenstadt Abyssiniens am Rothen Meere, eingelaufen, die aus den letzten Tagen des Monats Januar datiren. Seit dem Tode des Königs Ubie und der Entfernung des bekannten Dr. Schimper, eines Württembergers, der sich zum Gouverneur der Provinz Tigré aufgeschwungen hatte, ist das zu einem gewissen Kulturgrade gelangte Land durch innere Zerwürfnisse und fortwährende Kämpfe sehr herabgekommen. Dem Kaiser Theodor steht die Negusie'sche Partei unter ihrem Führer Garrett gegenüber. In der zweiten Hälfte des Monats Oktober v. J. kam es unweit Lasta zwischen zwei größeren Heerhaufen zu einem Zusammenstoß. Der Kaiser Theodor führte selbst den Oberbefehl, und in seiner Begleitung befand sich der englische Ingenieur Bell. Der Feind stand unter dem Kommando Garretts, Mörders des englischen Konsuls Plowden. Um seinen ermordeten Freund zu rächen, bestand Bell einen Zweikampf mit Garrett, in welchem er diesen tödtete; gleich darauf aber wurde er von den anwesenden Brüdern des Letzteren meuchlings erschossen. Der Kaiser eilte nun hinzu und machte seinerseits die Brüder Garrett mit eigenen Händen nieder. Bei diesem Kampfe erhielt er zwei Kugeln durch den Mantel, wurde jedoch selbst nicht verletzt. Die nächste Folge davon war die Gefangennehmung des ganzen feindlichen Heerhaufens und die Hinrichtung von 1756 Mann, welche am Mord Plowdens betheiligt erschienen. Hierauf zog sich der Kaiser scheinbar zurück, erschien aber in den ersten Tagen d. J. unerwartet in der Nähe von Axum, nachdem es ihm gelungen war, die Spione Negusie's einzufangen. Darauf sendete er Botschafter an die einzelnen feindlichen Führer mit dem Bedeuten, sich in die geheiligte Kirche Axums zurückzuziehen, wenn sie nicht vernichtet sein wollten. Dieser Aufforderung wurde Folge geleistet, während die Soldaten die Flucht ergriffen und Negusie und seinen Bruder im Stich ließen. Ersterer wurde nun gefangen genommen und vor den Kaiser gebracht. Dieser ließ ihn nach Landessitte wegen Hochverraths die rechte Hand und den rechten Fuß abhauen. Am dritten Tage starb Negusie an der Verstümmelung. Durch den Tod desselben ist Kaiser Theodor jetzt Herrscher über ganz Abyssinien; doch fürchtet man, daß bei seiner Abreise aus der Provinz Tigré ein neuer Aufstand ausbrechen wird. Diese Befürchtung ist um so gegründeter, als die unter französischem Schutze stehenden Missionäre im Verein mit dem französischen Konsul bereits an der Reorganisirung eines solchen Aufstandes in jener Provinz arbeiten.“

## Amerika.

Newyork, 4. April. [Zur Tagesgeschichte.] Der „Newyork Herald“ meldet, daß ein Herr Alvarez am 1. d. direkt mit Depeschen aus St. Domingo bei dem spanischen Gesandten in Washington eingetroffen sei und schon an demselben Tage Nachmittags die Rückreise über Newyork nach St. Domingo wieder angetreten habe, betraut mit Depeschen des spanischen Gesandten. Der Washingtonkorrespondent des „Herald“, der diese Mittheilung macht, spricht die Vermuthung aus, daß das gewaltsame Annektirungsverfahren Spaniens in St. Domingo zu ernstlichen Verwickelungen zwischen Spanien und den Vereinigten Staaten führen werde und glaubt, der Staatssekretär für die auswärtigen Angelegenheiten, Herr Seward, der sich im Besitze aller Details über die Vorgänge auf St. Domingo befinde, werde keine Zeit verstreichen lassen, um die erforderlichen Schritte in der Sache zu thun. — Der Schatzsekretär hat ein Schreiben an den Zolleinnehmer in Newyork gerichtet, in welchem er verfügt, daß keine Waaren, die zum Transport nach den ausgeschiedenen Staaten bestimmt sind, mehr an Bord genommen werden sollen. In der Legislatur von Kentucky sind Resolutionen beantragt worden, in denen gegen die Beeinträchtigung der freien Schifffahrt auf dem Missisippi durch Maaßregeln des südlichen Kongresses Protest eingelegt wird. In Virginia tagt noch der Konvent und neben ihm die ordentliche Legislatur. Von Seiten der Separatisten werden alle Hebel eingesetzt, um Beschlüsse zu Gunsten des Ausscheidens von Virginia aus der Union zu Wege zu bringen, und, wie es scheint, mit mehr Aussicht auf Erfolg in der Legislatur, als im Konvente. — Aus Montgomery, dem Sitze des südl. Kongresses, wird vom 1. d. gemeldet, daß alle Anstrengungen gemacht werden, um die Eisenbahn von dort nach Pensacola zu vollenden und dadurch den Truppentransport nach dem Meerbusen zu erleichtern. Es wird nichts Neues von Pensacola gemeldet. Im Fort Pickens sollen die Lebensmittel anfangen rar zu werden, während von Seiten der konfederirten Staaten Truppen, Lebensmittel und Munition in Menge vor dem Fort angehäuft werden. Daß das Fort Pickens Verstärkung von Truppen erhalten habe, erweist sich als unbegründet. — Aus Texas wird von wenig zuverlässiger Seite gemeldet, daß General Ampudia mit 3000 Mexikanern auf dem Marsche nach Brownsville begriffen und nur noch 60 Miles von demselben entfernt sei. Er soll durch Plakate die Absicht kundgeben, Texas wieder in den Besitz von Mexiko zu bringen, dem es von Rechts wegen gehöre und dem es jetzt, wo die Vereinigten Staaten demselben keinen Schutz mehr gewähren, nicht länger entzogen werden könne. Ampudia soll von allen Seiten Verstärkungen an sich ziehen und Oberst Ford, der in Brownsville kommandirt, alle schweren Geschütze und Artillerievorräthe nach Brazos Island in Sicherheit haben bringen lassen.

— [Die Leiden des Journalisten.] Was der „California Demokrat“ über die Presse in einem Aufsatze „Auch die Zeitungsschreiber haben Leiden“ schreibt, verdient um so mehr Beherzigung, als das Gesagte zum größten Theil auch auf deutsche Verhältnisse Anwendung findet. Alle Journalisten und Zeitungsschreiber Deutschlands werden ohne Widerspruch folgenden Schluß unterschreiben: „Von den Zeitungsleuten wird im Allgemeinen am meisten verlangt. Dieselben thun mehr Arbeit umsonst für Andere, als irgend Jemand anders, von den direkten Gefälligkeiten durch den Einfluß eines Blattes nicht zu sprechen. Der Zeitungsschreiber kommt in Berührung mit allen Klassen der Gesellschaft und wird nur zu oft in die Lage versetzt, zwischen zwei sich entgegenstehenden Interessen zu wählen. Die Folge davon ist, daß er sich jedenfalls Einen bitteren Feind macht, der ihm gewiß nie seinen Beruf versüßen wird. So ist das Zeitungsleben unter allen Umständen eines ohne Ruhe, vielmehr stets eines mit Aufregung, welche in sich selbst zwar einen gewissen Reiz hat, jedoch eine ziemlich feste geistige und körperliche Konstitution erfordert, sie zu überwinden. Und Alles dieses, ohne wie jener Maler oder jener Musiklehrer doch noch zu einer würdigen Kompensation gelangen zu können. Jedem Kaufmann oder Handwerker, der nach Amerika kommt, stehen andere Erwerbszweige offen. Aber der arme Zeitungsschreiber ist nach dem Buchdruckerglauben für ewig zu den Tantalusqualen verurtheilt. Er kann ihnen nicht ausweichen und erträgt sein Schicksal mit Geduld. Nehmt Euch ein Exempel daran.“

Newyork, 6. April. [Kriegsaussichten.] Großer Schrecken ist seit gestern auf der Börse in Folge von Gerüchten eines bevorstehenden Krieges mit dem Süden. Vom Fort Pickens fehlen seit mehreren Tagen alle Berichte, daher die Muthmaßung, es sei angegriffen und der Telegraph zerstört worden. Die Zeitungen sprechen von Krieg, und eine Depesche aus Charleston vom 5. meldet, daß eine furchtbare Katastrophe bevorstehe. Die Aufregung in Washington und Newyork ist ungeheuer. Die höchsten Beamten versichern, dieser Zustand könne nicht lange mehr anhalten, Alles ist in Bewegung, Jeder auf seinen Posten berufen. Nach der „Newyork-Times“ ist Oberst Anderson durch General Beauregard avisirt worden, daß Fort Sumter bombardirt werden würde, wofern es nicht binnen 48 Stunden geräumt ist. (S. Tel. in Nr. 91.) Die Fregatte „Powhattan“ lag, vollständig armirt, zur Abfahrt bereit. Die Dampfer „Atlantic“ und „Illinois“ sollten ihr mit versiegelten Weisungen folgen. Die Regierung wird alle amerikanischen Dampfschiffe als Transportschiffe chartern. Die Fahrt des amerikanischen Dampfschiffes „Illinois“, am 23. April von Havre nach Newyork, wird aus diesem Grunde bereits ausfallen.

## Vom Landtage.

### Haus der Abgeordneten.

Berlin, 22. April. [38. Sitzung.] Am Ministertische: die Herren v. d. Heydt, mehrere Regierungskommissare, der Fürst Hohenzollern, Freiherr v. Patow, (welcher Letztere dem Hause in Folge Allerh. Ermächtigung vom 20. Mai und in Gemeinschaft mit dem Kriegsminister einen Rechenschaftsbericht vorlegt über die Ausführung des Gesetzes vom 27. Juni 1860, betreffend die Geldbewilligung für die Armee vom 1. Mai 1860 bis zum 1. Juli 1860), die Minister v. Auerswald, Graf Pückler, v. Bethmann-Hollweg, Graf Schwerin. — Der erste Gegenstand der Tagesordnung ist der Bericht, betreffend die Gewährung einer Zinsgarantie des Staates für eine Prioritätsanleihe der Rhein-Nahe-Eisenbahngesellschaft von drei Millionen Thaler. Ein Abänderungsvorschlag ist vom Abgeordn. v. Vincke eingegangen. — Abgeordn. Reichensperger (Köln) hat sich nach langem Widerstreben dazu entschlossen, der Vorlage zuzustimmen, weil die Ehre des Staates auf dem Spiele steht. Er hofft aber, daß man aus den hier gemachten schmerzlichen Erfahrungen für die Zukunft die Lehre nehmen möge, vorsichtiger in Anschlägen zu sein. Man möge das Beispiel der praktischen Engländer nachahmen, wo ein Untersuchungskomité vom Parlament ernannt wird, welches erstere dann in seinem Berichte alles Material zu gründlichem Urtheil vorlegt; dies geschieht bei allen Unternehmen auch in Amerika. — Abg. Hartmann motivirt seine Abstimmung zu Gunsten des Entwurfes. — Die Generaldiskussion ist geschlossen. — Zur Spezial-Diskussion übergehend, werden die §§. 1—4 ohne Diskussion angenommen. — Abg. v. Vincke hat einen Zusatzparagraphen vorgeschlagen: „Vorstehende Bestimmungen treten erst dann in Kraft, wenn zuvor denselben entsprechend das Statut der Rhein-Nahebahngesellschaft abgeändert sein wird.“ — Der Minister v. d. Heydt hat gegen diesen Paragraphen Nichts einzuwenden und das Haus nimmt denselben an. Die Abstimmung über das ganze Gesetz wird stattfinden, wenn das Amendement gedruckt vorliegen wird. — Der Antrag des Abg. Denzin wegen der pommerschen Lehne, sowie der des Abg. Amecke, betreffend die Errichtung von Lehrstühlen für das preußische Recht, werden nach den Vorschlägen der Kommission erledigt.

Das Haus geht zum Bericht über den Niegolewski'schen Antrag über. (Freiherr v. Schleinitz ist eingetreten, ebenso General Roon.) Die Abgg. Schultze (Berlin), Howerweg und Genossen haben einen Antrag gestellt, den Niegolewski'schen Antrag als ungesetzlich und unbegründet abzulehnen. — Abg. v. Żółtowski (Krotoschin) zur Geschäftsordnung: Die Kommission habe sich mit der materiellen Seite des Antrages beschäftigt; das sei nicht ihre Sache gewesen; der Antrag der Kommission sei falsch, und die Kommission müsse einen neuen Bericht abstatten. — Der Präsident: Der §. 59 der Geschäftsordnung ist hier maaßgebend; die Quelle derselben sei diejenige in Belgien, und was hier geschehen solle, entspreche der dortigen question préalable. Was nun einem einzigen Mitgliede zustehe, stehe sicher der Kommission zu, d. h. den Uebergang zur Tagesordnung vorzuschlagen. Ein Mitglied, das den Antrag der Kommission für nicht geschäftsordnungsmäßig hält, kann einfach gegen den Antrag stimmen, erst wenn die einfache Tagesordnung abgelehnt wird, kann näher auf die Sache eingegangen werden. — Abg. v. Berg hat kein Interesse daran, daß die Tagesordnung nicht angenommen werde, aber er leugnet, daß die Kommission in ihrem Rechte gewesen, einen solchen Bericht abzustatten. — Abg. Waldeck ist der Ansicht, daß die Motive im Bericht nicht zu dem Antrage passen. Jedes Mitglied habe das Recht, die einfache Tagesordnung zu beantragen; aber gerade der Bericht läßt eine eingehende Diskussion sehr wünschenswerth erscheinen. Die Geschäftsordnungskommission habe zwar das Recht, einen Antrag auf einfache Tagesordnung zu stellen, aber nicht zu einer Kritik eines eingebrachten Antrags. — Abg. v. Vincke glaubt, daß das Mitglied aus Posen, wenn es zugiebt, einen Antrag zu kritisiren, dann auch die Kommission das Recht haben müsse, die Tagesordnung zu beantragen, und den Antrag zu prüfen, da sie ja sonst nicht zum Beschluß gelangen könne; sie hat auch das Recht, ihren Vorschlag zu motiviren. — Abg. v. Bentkowski stellt der Geschäftsordnung des Hauses die zehnjährige Erfahrung entgegen und das gebräuchliche parlamentarische Verfahren, nach welchen es kein Beispiel davon giebt, Anträge eines Mitgliedes durch Uebergang zur Tagesordnung ohne Diskussion zu beseitigen. — Ein Antrag auf Schluß der Diskussion über diese Vorfrage wird angenommen; das Loos entscheidet, daß gegen die Tagesordnung Abg. Reichensperger (Köln) sprechen soll, der jedoch auf Bitte des Abg. v. Niegolewski diesem das Wort abtritt.

Abg. v. Niegolewski beginnt mit der Bitte, der Minorität zuzugestehen, sich äußern zu dürfen; das Parlament und die Tribüne habe die Gewaltherrschaft ersetzt. Daß die Majorität nicht immer im Rechte gewesen, bezeuge, daß die gegenwärtige Majorität des Hauses so lange in der Minorität gewesen sei. Der Bericht verbreite sich über allerlei Punkte, aber nicht über den Antrag. Wolle man einen Kommissionsantrag annehmen, um einen wichtigen Gegenstand der Diskussion zu entziehen, so handle man nicht im Sinne eines vorgeschrittenen Parlamentarismus. Eine Frage, im Zusammenhange mit dem Völkerrechte stehend, durch Tagesordnung beseitigen zu wollen, bezeuge keine Größe. Die Polen wollen nichts, als auf friedlichem Wege die Beschlüsse des Wiener Kongresses entwickeln, mit denen auch die Verordnungen Preußens vom 3. Mai 1815 im Einklang stehen. Die Kommission hat seinem Antrage einen andern substituirt, sein Antrag enthält nichts von einer Wiederherstellung Polens von 1772, und gegen ein solches Verfahren müsse er protestiren. Der Bericht ist also nicht sachgemäß und seine falsche Prämisse führt auch zu der falschen Konsequenz, d. h. den Uebergang zur Tagesordnung vorzuschlagen. Eine Territorial-Einheit ist nichts weiter, als daß bestimmte Grundsätze innerhalb eines Territoriums beobachtet werden (Heiterkeit), zumal, wenn dieses Territorium von einer Nation bewohnt wird, und darauf haben auch die Bestimmungen des Wiener Kongresses bezüglich der Polen hingezielt und es sei zu bedauern, wenn dies von den Herren (sich rechts hin wendend) nicht begriffen werde. Wenn man einen Anstoß an dem gegenwärtigen Antrag nehme, so möge man sich doch an einen solchen erinnern im vorigen Jahre, auf dessen eingehende Berathung das Haus sich damals eingelassen. Der Redner weist aus Aktenstücken bezüglich Krakau's nach, daß Oestreich, Preußen und Rußland offiziell nicht die Absicht gehabt haben, Polen zu russifiziren oder zu germanisiren; nun — die Polen wollen nach den Absichten der Regierung regiert sein, sie wollen sich aber weder russifiziren noch germanisiren lassen. (Das Haus folgt mit geringem Interesse den Auslassungen des Redners.) Ueberall in den Noten sei dem Schicksale der Polen Interesse zugewendet worden. Freilich habe man gesagt, die Polen hätten kein Recht, sich auf Verträge zu berufen, aber die Polen werden dennoch verstehen, ihre Rechte zu vertreten. Nicht allein in den Verträgen von 1815, sondern auch später und zwar im Vertrage von 1818 sei von Preußen ein Gebiet zu gleichmäßiger Behandlung anerkannt. Sein Antrag habe keinen Eingriff in die Verfassung beabsichtigt, er stütze sich auf Königliche Worte, und so lange Preußen eine Monarchie bleiben werde, müssen diese Worte gelten. Und wenn die vom Kaiser Alexander aufgestellten Grundsätze befolgt worden wären, würde jetzt die Lage der Polen eine andere sein. Versperren Sie den Polen nicht den Weg, auf ruhigem Wege sich als Volk entwickeln zu können, dann werden die Polen befriedigt sein.

Für die Tagesordnung der Abg. v. Vincke: Man kann den Antragstellern das parlamentarische Verdienst nicht absprechen, denselben Gegenstand mit großer Beharrlichkeit zu verfolgen. Kein Mitglied des Hauses wird wohl die Ziele des heutigen Antrags theilen, und da erscheint es schwer, von einer Majorität und einer Minorität zu sprechen. Keine Geschäftsordnung in keinem Parlamente Europa's, ja über die See hinaus, gewähre so viel Freiheit für

Stellung von Anträgen wie die unsere; in England z. B. könne man nur mit Erlaubniß des Hauses eine Motion einbringen; der Vorredner ist also unberechtigt, der preußischen Geschäftsordnung einen solchen Vorwurf zu machen. Er beschwert sich darüber, daß die Kommission heute zum ersten Male über den Antrag eines Abgeordneten den Uebergang zur Tagesordnung vorschlage; das mag zugegeben sein, aber das kommt daher, daß das Haus schon lange nicht in der Lage gewesen ist, sich mit solchen, wie mit dem heute in Rede stehenden Antrage zu beschäftigen. Wenn die Herren Antragsteller den Antrag auf Abänderung der Art. 1 und 2 der Verfassungsurkunde gerichtet hätten, hätte diesem Antrag formell Nichts entgegengestanden, der Antrag läuft aber der Verfassung zuwider, und so lange wir gesonnen sind, den auf die Verfassung geschworenen Eid zu halten, müssen solche Anträge von jeglicher Diskussion ausgeschlossen bleiben. Ich will dem Herrn Präsidenten keinen Vorwurf daraus machen, daß er dem Vorredner erlaubt hat, so tief auf die materielle Seite der Frage einzugehen. Der Herr Präsident ist wahrscheinlich von der Ansicht ausgegangen, Nachsicht zu üben, weil die Polen sich immer in ihrem parlamentarischen Rechte beschränkt glauben. Gebiet heißt nicht territoriale Einheit im politischen, sondern im geographischen Sinne, und es ist nicht richtig, den deutschen Zollverein eine territoriale Einheit nennen zu wollen; der Zollverein ist leider keine territoriale Einheit. Wenn sich nun die Polen auf den Standpunkt des Polens von 1772 stellen, so könne man leicht nachrechnen, daß von 352 Mitgliedern des Hauses den frühern Theilen Polens 53 angehören, 30 aus Posen und 23 aus Preußen, 18 davon gehören denjenigen Theilen an, aus welchen der Antrag hervorgegangen ist, 35 der damaligen Republik. Was der Antrag gewollt hat, ist diametral der Verfassung entgegen. Ich glaube ferner die Antragsteller gar nicht legitimirt, denn hier im Hause sind nur preußische Abgeordnete, und keine polnischen Brüder, hier sind Abgeordnete des preußischen Volks, wie dies der Art. 83 der Verfassung bezeugt. Das Ziel des Antrags ist die territoriale Einheit des Gesammtstaates, wenn aber dieser Einheit auch nur gedacht werden konnte, so steht dies im Widerspruch mit Art. I. der Verfassung. Auch die Motive sind mit dem Grundgesetz nicht in Einklang zu bringen, denn danach sind alle Preußen vor dem Gesetze gleich, während die Polen eine bevorzugte Stellung beanspruchen. Was die Herren mit dem Antrag wollen, hat die Adreßdebatte dargethan: die Einheit des großen polnischen Volkes. Im Jahre 1850 haben die Polen und unter ihnen die Abgg. v. Żółtowski, Stablewski, Graf Czieskowski eine motivirte Erklärung abgegeben, nach welcher sie es vorzogen, das Mandat niederzulegen, um nicht den Eid auf die Verfassung zu beschwören. (Der Redner verliest die Erklärung.) Wenn die Herren seitdem diesen Eid geleistet haben, so ist von ihnen auf die damaligen Forderungen Verzicht geleistet worden. Was sollte daraus werden, wenn die Elsasser und Lothringer im französischen Parlament ihre Nationalität geltend machen wollten, oder die irische Brigade im Unterhause? Was nun die Gründe für und gegen den Antrag betrifft, die man aus der äußerlichen Lage herleiten will, so glaube ich, daß das Gerücht, die Herren seien an dem Antrage unschuldig und sein intellektueller Urheber wohne in Paris, unbegründet ist. Der Graf Czieskowski hat mit großer Offenheit in der Sitzung vom 12. Mai folgende Worte ausgesprochen: Meine Herren wir befinden uns gegenwärtig in dem Dilemma: ob Nationalität, ob Revolution; unsere Wahl ist längst getroffen, mögen Sie recht bald die Ihrige treffen. Darauf antwortete ich ihnen: Unser Dilemma ist: ob Verfassung, ob Revolution; mögen Sie recht bald Ihre Wahl treffen. (Bravo.)

**Der Minister des Innern Graf Schwerin: Die Regierung hat nicht geglaubt, bei Gelegenheit dieses Antrages in die Lage zu kommen, in der Debatte das Wort nehmen zu müssen. Sie hat geglaubt, daß es sich darum handeln würde, daß ein Redner für und einer gegen die Tagesordnung sprechen werde. Nachdem aber der Herr Präsident dem Antragsteller erlaubt hat, so weit in das Materielle der Frage einzugehen, nachdem er ihm gestattet, die Verhältnisse im Königreich Polen zu kritisiren, und es als eine Schande für die Geschichte zu bezeichnen, daß es die russische Regierung für gut befunden hat, Ordnung und Recht wiederherzustellen, kann auch die Regierung nicht schweigen. Die Regierung protestirt auf Grund des Art. 60 der Verfassung noch in diesem Augenblick gegen die Ausführungen des Antragstellers. Es kommt nicht auf das Urtheil Castlereaghs, sondern darauf an, daß Se. Maj. der König die Provinz Posen in voller Souveränetät übernommen und von territorialer Einheit nichts gesagt hat. In der Provinz Posen gilt preußisches Gesetz und nur preußisches Gesetz soll dort gelten, und die Regierung ist fest entschlossen, jedes Uebertreten dieses Gesetzes, sei es durch Worte oder durch Waffen, auf das Energischste zu unterdrücken. (Bravo!)**

Der Präsident rechtfertigt seine dem Antragsteller gegenüber geübte Nachsicht, worauf zu persönlicher Bemerkung das Wort erhalten: die Abgg. v. Bentkowski und Graf Czieskowski, welcher Letztere bekennt, die oben erwähnte motivirte Erklärung verfaßt zu haben und hinzufügt, daß der Unterschied zwischen damals und heute der ist, daß es sich damals um eine lex ferenda, heute um eine lex lata handelt, ihr Dilemma ist: Verfassung oder Revolution! Unsere Wahl ist getroffen — wählen Sie den Weg, den Sie gehen wollen. — Der Präsident: Der Vorredner wird zugestehen, daß er das Wort zur persönlichen Bemerkung auf das Ernsteste gemißbraucht hat. — Abg. v. Vincke verzichtet ärgerlich auf das Wort. — Die Tagesordnung wird angenommen. Dagegen stimmen die Polen, die Abgg. Reichensperger und ein Theil der katholischen Fraktion. — Es folgt die Diskussion über Petitionen, die nach den Vorschlägen der Kommission erledigt werden. Nächste Sitzung morgen. Auf der Tagesordnung der Budgetbericht über den Etat pro 1858, der Entwurf, betreffend die Erweiterung des Rechtsweges, der Antrag Senff auf Erlaß eines Abolitionsgesetzes 2c.

— Der Abg. Senff hatte bekanntlich beim Abgeordnetenhause, in Verbindung mit der erlassenen Amnestie, den Antrag gestellt, die Staatsregierung aufzufordern, einen Gesetzentwurf vorzulegen, durch den die Niederschlagung derjenigen Untersuchungen ermöglicht wird, welche wegen der in Nr. 1 des Allerhöchsten Gnadenerlasses vom 12. Januar d. J. bezeichneten Verbrechen und Vergehen bereits eingeleitet sind. Das Motiv zu dem Antrage war darin gefunden worden, das durch den Artikel 49 der Verfassungsurkunde, welcher ausdrücklich bestimmt, daß der König bereits eingeleitete Untersuchungen nur auf Grund eines besonderen Gesetzes niederschlagen könne, aufgestellte Hemmniß zu beseitigen. Die Kommission für das Justizwesen hat über diesen Antrag Bericht erstattet und es ist der Abg. Strohn Referent darüber. Mit 7 gegen 3 Stimmen hat die Kommission beschlossen, dem Abgeordnetenhause zu empfehlen, über diesen Antrag zur einfachen Tagesordnung überzugehen, und schlägt ebenso die einfache Tagesordnung über eine Anzahl von Petitionen (darunter z. B. die des hiesigen Rechtsanwalts Lewald) vor, die denselben Gegenstand behandeln. Der Kommissarius der Staatsregierung, welcher den Antrag auf die einfache Tagesordnung entschieden unterstützte, erklärte, daß es dem Antrage wesentlich an einer Basis fehle, insofern nur in den Fällen, wenn die betreffenden Personen selbst eine Erneuerung des gerichtlichen Verfahrens nachsuchen sollten, mit einem solchen vorgegangen werden würde, und diese Fälle dürften wohl nur ganz vereinzelt vorkommen.

## Militärzeitung.

[Ein Urtheil über die französischen Truppen.] Im ferneren Verfolg der Korrespondenzen aus Italien, aus welchen die Mittheilungen über die gegenwärtigen Zustände der piemontesischen Armee bereits auch in unserer „Militärzeitung“ Aufnahme gefunden haben, bringen die „Milit. Blätter“ in ihrem letzten Hefte eine Mittheilung aus Rom, worin namentlich das aus eigner Anschauung und Beurtheilung der beiden französischen Divisionen daselbst über die französischen Truppen gefühlte ruhige und durchaus vorurtheilsfreie Urtheil Beachtung verdient. Der Korrespondent schreibt: „Es stehen hier in Rom und in der Umgegend 2 Divisionen à 2 Brigaden à 2 Regimenter zu je 3 Bataillonen. Dazu 2 Jägerbataillone, verhältnißmäßig wenig Artillerie, und nur 2 Schwadronen rothe Husaren. Ueber jedem Quartier, jeder Wache 2c., wie von der Engelsburg weht die Trikolore. Die Franzosen bilden ihre Rekruten im Depot aus; und da der Garnisondienst sehr bedeutend ist, so haben sie wenig militärische Exerzitien. Zahlreich sieht man sie Nachmittags in den Straßen promeniren; beide Hände in den Taschen ihrer häßlichen ziegelrothen Hosen, schlendern sie die Straßen auf und ab. Selbstbewußtsein, Ungenirtheit tragen sie auf der Stirn und benehmen sich in den Café's, in der feinsten Gesellschaft, an ein und demselben Tische mit ihren Offizieren mit einer entzückenden Sicherheit. Ich habe nie die geringste Unanständigkeit, selbst Unmanierlichkeit von ihnen gesehen; und wenn man sie anredet, so wissen sie über Dinge Auskunft zu geben, worüber unser Soldat keine Ahnung hat. Ihre Uniformstücke sind von grobem Tuch, loser als unser Kommißtuch, in der Regel schlecht gemacht, d. h. die Nähte unsauber genäht, die Aermel zu eng und oft zu kurz, der Waffenrock über der Brust zu eng, um den Hals wie unsere Röcke geschnitten. Sie tragen aber ein leichtes, hellblaues Tuch um den Hals und eine außerordentlich bequeme und praktische Fußbekleidung. Weshalb die Hosen so enorm weit sind, sehe ich nicht ein. Werden diese Falten einmal gründlich naß, so trocknen sie in 3 bis 4 Tagen nicht. Der Tschako ist leicht, aber sehr häßlich. Zu ihren Uebungen rücken sie stets mit vollem Gepäck aus und ist dasselbe bedeutend schwerer als bei uns. Gewöhnlich haben sie dann die Mäntel an, im Tornister den Waffenrock, Brot, Patronen, Putzzeug 2c., Kochgeschirr und eine große wollene Decke bandelierartig auf und um den Tornister, dazu kommt noch das Viertel eines Zelts, und von vier Mann tragen drei Schanzzeug und der vierte einen Zeltpfahl. Der Ausmarsch geschieht ziemlich geschlossen, in der spanischen Marschordnung zu Vieren. Voraus die Sappeurs, dann die starke Musikbande, danach der Bataillonskommandeur, auf einem elenden Klepper, wie ihn in Preußen kein Offizier reiten würde, endlich das Bataillon im sehr muntern Marschtempo, etwa 115 Schritt in der Minute. Das Exerziren ist kurz, aber ohne Anspannung. Ein preußischer Bataillonskommandeur risse sich die Haare aus, wenn er diese Pointsrichtung, dieses Einrücken in die Linie sähe. Vom Stillstehen unter angefaßtem Gewehr ist keine Rede, die Leute rühren sich nach Belieben, sprechen mit einander, lachen, schnauben sich 2c. Die Griffe werden gemacht und gehen etwa wie bei unserer seligen Bürgerwehr. Die Bataillonsschule, fast immer ohne Tritt, trotz der eifrigen Bemühungen der Zugführer und des unaufhörlichen Zählens und Scheltens der Offiziere und des Bataillonskommandeurs. Eine Menge durchaus unpraktischer Aufmärsche und Evolutionen, die im Felde nie vorkommen. Aber alle Aufmärsche (Kolonnensetzen 2c. im Laufschritt) und trotz der anscheinenden Unordnung viel Ordnung, denn nie verläuft sich ein Mann; es weiß Jeder genau, wohin er gehört. Von Richtung in den Zügen, von Rottendeckung keine Spur. Nun folgt eine kurze Tirailleurübung, und da sieht man, wie die Leute in ihrem Element sind. Darin ist Munterkeit, Leben und Umsicht. Das Tirailliren selbst nach ausgesteckten Points sehr schablonenartig, aber schnelles Auffassen und intelligentes Ausführen der Signale, schnelles und sicheres Rallieren. Die Bayonnettattaque jedesmal im Laufschritt auf lange Distanz mit vielem Geschrei und phantastischen Geberden. Ein Austreten der Leute während der Uebung fand nie statt, denn die Leute machen das gelegentlich im Gliede ab. Der Hereinmarsch endlich ohne alle Marschordnung; die Leute bleiben zwar in den Kompagnien, binden sich aber nicht an den Fleck. Sobald die Tambours am Thore anschlagen, ist Ordnung, aber kein Tritt, viele fußkranke Leute, welche der Truppe auf 10 bis 20 Schritt nachhinken, eine Menge Marode, die sich und den Tornister kaum noch schleppen können, den Rock aufgeknöpft und den Tschako auf dem Gewehr habend. Und doch hat die ganze Uebung mit Hinaus- und Zurückmarsch kaum fünf Stunden gedauert. Ein sehr ausgedehnter Gebrauch wird von der Musik gemacht und die Musikbande trägt wie der Soldat den Tornister, die Hornisten stehen mit Horn und Gewehr in Reih und Glied. Die Hauptleute sind nicht beritten. Außer dem Dienst vertreiben sich die Mannschaften in ihren Kasernements die Zeit mit Spielen, Ballspiel, Kegelschieben, nach einem Ziel mit Stangen oder Steinen werfen, Springen, Laufspielen. Gesang hört man selten. Honneurs werden sehr nachlässig gemacht; tritt ein Offizier in ein Kasernenhaus, so nehmen die dort befindlichen oder eintretenden Soldaten gar keine Notiz von ihm. Der Wachtdienst wird desgleichen sehr nachlässig betrieben; ich habe oft gesehen, wie höhere Offiziere die Wache revidirten, aber nie, daß die Wache in Ordnung gewesen wäre. Die Offiziere behandeln die Leute mit großer Höflichkeit, es wird nie ein verletzendes oder ein Schimpfwort angewendet, trotzdem aber ist die Disziplin außerordentlich gut und eben deshalb liebt der gemeine Mann sein Regiment. Meisterhaft versteht man, auf das Ehrgefühl zu wirken und in gleicher Weise wird das Selbstvertrauen in jeder Weise gehoben. Die Wirkung davon ist freilich eine fabelhafte Selbstüberschätzung, welche unter günstigen Umständen zwar Großes wirken kann, in ihrem Rückschlag bei eintretenden Unglücksfällen dagegen um desto eher den panischen Schrecken und Kleinmuth erzeugen. Der französische Soldat achtet in seinem Offizier nur den Vorgesetzten von militärischer Tüchtigkeit; eine Achtung vor dem Manne von höherem Stande und höherer Bildung hat er nicht und kann sie auch nicht haben. Das französische Armeesystem macht keinen Anspruch an die gesellige Stellung des Offiziers; ist er militärisch tüchtig und brauchbar, so kann er in seinem Privatleben thun und lassen, was er will. In ihrem Aeußern sind die französischen Offiziere oft nicht sorgsam genug; es verletzt die deutsche Gewöhnung, sie mit offenen Röcken, mit Stock und Regenschirm in der Hand einhergehen zu sehen, noch mehr aber, wenn man Unsauberkeit an Kleidung und Wäsche wahrnimmt. Um eine Parallele zwischen der französischen und preußischen Armee zu ziehen, dazu kenne ich erstere noch zu wenig. Was ich bis jetzt davon gesehen habe, fällt im Allgemeinen zu Gunsten der preußischen aus, und bis dato bin ich noch meiner alten Ansicht, daß wir getrost den Strauß wagen können. Aber keck müssen wir ihn wagen, ohne Skrupel, frisch drauf losgehen, ohne Furcht vor unserer gefährdeten Rückzugslinie.

[Militärische Neuigkeiten und neue Erfindungen.] Neuerdings sind bei Paris neue Versuche mit eisernen Pontons nach einer durchaus neuen Konstruktion gemacht worden, welche als sehr gelungen bezeichnet werden. Mit nur vier solchen Fahrzeugen wird nach den betreffenden Zeitungsnachrichten eine 40 Meter (?!) lange Brücke binnen wenigen Augenblicken über die Seine geschlagen. Jedes der Boote war dabei nach der allerdings ziemlich unzulänglichen Beschreibung 10 Meter lang und bestand, ganz aus Schmiedeeisen gefertigt, aus drei leicht auseinander zu nehmenden und ebenso zusammenzusetzenden Theilen. Das Plankenwerk dazu war das gewöhnliche. Der Transport der Fahrzeuge geschieht im auseinandergenommenen Zustande auf eigens hierfür konstruirten Wagen. — Bei der englischen Armee sind gegenwärtig definitiv neue eiserne Schanzkörbe eingeführt worden. Dieselben werden aus Streifen von gewöhnlichem galvanisirten Stabeisen in der Breite von 8,2 Zoll gefertigt; der Durchmesser der Kurven beträgt 0,51 Ellen. Die Streifen werden um einen holzernen Pflock geflochten. Zwei Sappeurs machen in $4\frac{1}{2}$ Minuten einen Korb, 100 in 9 Stunden 5400. Die 19,300 Schanzkörbe, deren die Engländer bei Sebastopol bedurften, hätten durch 100 Mann in 4 Tagen gefertigt werden können, wenn das Eisen dazu zur Stelle gewesen wäre. Beim Transport nehmen 100 eiserne Körbe so viel Raum ein, wie sechs gewöhnliche, da sie auseinandergelegt werden. Ein eiserner Korb wiegt nur 13 Pfund oder 14 Pfund weniger als ein hölzerner. Der Preis der ersteren kommt dabei nur auf 6,10 Schillinge oder 0,65 Sch. weniger als die hölzernen zu stehen; dazu sind die eisernen bequemer, einfacher und dauerhafter. Bei Verkleidung von Schießscharten haben sie den Vortheil, daß sie nicht Feuer fangen. Die eisernen Streifen können noch so eingerichtet werden, daß sich Hängebrücken daraus fertigen lassen. Eine solche mit einer Spannung von 18 Ellen wurde aus den Streifen von 16 Körben bei Chatham zusammengesetzt und trug Truppen und Geschütz. Auch Betten, Tragbahren, Zelte, Stühle 2c. lassen sich aus den Streifen fertigen. — Der niederländische Regimentsarzt van Wieringhen-Borski hat einen ärztlichen Tornister erfunden, welcher von „de Militaire Spectator“, der niederländischen Militärzeitschrift, als überaus praktisch bezeichnet wird und folgendermaßen gefertigt und gepackt ist. In den Tornister kommt ein von starkem Blech gefertigtes Kästchen, welches an der Vorderseite offen und durch eine Zwischenplatte von Blech in zwei ungleiche Theile getheilt ist. Der kleinere Raum zur Linken enthält eine wohlverschlossene Blechbüchse, in welcher sich 12 mit einer Lage Gips verdeckte Gipsverbände befinden. Die Büchse ist 15 Zoll hoch, 8 Zoll breit und $9\frac{1}{2}$ Zoll tief. Im größeren Raume befindet sich zur rechten Seite ein in 4 Fächer getheilter blecherner Behälter zur Aufnahme von 4 zwei Unzen enthaltenden gepfropften Fläschchen mit vinum opii aromaticum, spiritus melissae compos., acid. aceticum concentratum und oleum olivarum (ammonia liquida und aether sulphuricus alcopolicus sind bereits in der gewöhnlichen Unterarzttasche untergebracht). Der übrige Theil ist größtentheils mit 6 Unzen Binden von verschiedener Länge und Breite ausgefüllt; doch enthält er zur Linken noch: ein Blechetui mit 2 Rollen Heftpflaster, 2 Feld- und 1 Schraubentourniquet, einen Schröpfkopf mit Schwamm und einen ineinander verschiebbaren zinnernen Becher, so wie in der Mitte 8 Leinenverbände von verschiedenen Größen. An der inneren Seite der Vorderwand des Tornisters ist ein starkes Stück Leinwand so angebracht, daß dadurch ein von oben offener Sack entsteht, welcher in zwei gleiche Abtheilungen getheilt ist. Die Abtheilung links enthält 2 Unzen Charpie, die rechts außer 4 Unzen Kompressen, 3 Suspensorien, 3 Leibverbände und 3 T-Verbände. Zwischen den Seitentheilen des Tornisters und dem Kistchen befinden sich links 4 starke hölzerne Schienen, rechts eine Ledertasche, welche enthält: eine Kugelzange, 50 Insektennadeln in einem hölzernen Büchschen, einen Nadelbrief, eine starke Seidenschnur, eine Rolle Wachs und einen Schwamm. In dem Tornister befinden sich ferner eine Ledertasche, in welcher das Modellkästchen mit den ärztlichen Instrumenten ruht, und woran 4 lederne Schnürlöcher, 2 von vorn und 2 von hinten, angebracht sind, durch welche 6 Schienen geschoben sind. Der Tornister wird auf die gewöhnliche Weise verschlossen, nur der Mittelriemen fällt weg, an dessen Stelle eine Einrichtung mit einem Hängeschloß kommt. Endlich kommt noch eine blecherne $1\frac{1}{2}$ Liter Wasser enthaltende Flasche auf den Tornister, welche auf $\frac{1}{3}$ mit einem Verbandetui von Blech (mit 2 Schwämmen) umgeben ist. Der Tornister wiegt mit der gefüllten Wasserflasche 8,5 Pfd. (?) und wird ganz bequem getragen. (Sämmtliche Maaße sind niederländisch.) — Ein Professor der Thierarzneikunde zu Granada hat eine einfache Maschine erfunden, mittelst welcher in sehr kurzer Zeit eine große Anzahl Hufeisen hergestellt werden kann. Zwei Blockrollen von ovaler Form, welche durch 2 Räder und ein gezahntes Getriebe in Bewegung gesetzt werden, bilden einen Apparat, an welchem ein Schneidemesser, ein Bohreisen und ein Griff angebracht sind, welch letzterer das Hufeisen nach der Anfertigung festhält. Bei den angestellten Versuchen wurde ein Stück Eisen in kürzester Zeit in ein so vollkommenes Hufeisen verwandelt, wie es der Hufschmied durch Handarbeit nicht herstellen kann. —p.

## Lokales und Provinzielles.

**Posen, 23. April. [Lehrkursus für evangelische Schulamtsaspiranten.] Nach einer Bekanntmachung des k. Provinzial-Schulkollegiums begint am 1. Oktober d. J. in Rawicz ein einjähriger Lehrkursus für solche evangelische Schulamtsaspiranten, welche die Mittel nicht besitzen, um durch Theilnahme an einem mehrjährigen Seminarkursus sich für ihren Beruf auszubilden, oder denen, obgleich sie bei der Aufnahmeprüfung die für den Eintritt in das Seminar in Bromberg erforderliche Reife dargethan haben, wegen der zu großen Anzahl von Bewerbern um die erledigten Stellen die Aufnahme versagt werden mußte. Dieser einjährige Kursus wird eine solche Einrichtung erhalten, daß die mit Fleiß und Eifer an demselben Theil nehmenden Schulamtsaspiranten die am Schlusse abzulegende Prüfung bestehen und ein zur Anstellung als Lehrer berechtigendes Zeugniß sich erwerben können. Bedingungen der Aufnahme sind außer der nöthigen geistigen Befähigung und einer Vorbereitung, wie sie das Regulativ für die Vorbildung evangelischer Seminarpräparanden vom 2. Oktober 1854 vorschreibt, eine gesunde Körperbeschaffenheit, ein Alter von 18 Jahren, sittliche Unbescholtenheit und religiöse Gesinnung. Für ihre Beköstigung haben die Theilnehmer am Kursus selbst zu sorgen. Dagegen wird ihnen außer dem freien Unterricht Wohnung, Heizung und Beleuchtung unentgeltlich gewährt und zur Bestreitung der Kosten für Lehrmittel und kleinere Bedürfnisse eine Unterstützung von monatlich 1 Thlr. gereicht. Schulamtsaspiranten, welche an diesem Lehrkursus Theil zu nehmen wünschen, haben ihre Anträge unter Beifügung der über ihre Qualifikation zur Aufnahme sprechenden Zeugnisse durch den evangelischen Geistlichen ihrer Parochie bei der königlichen Regierung hierselbst baldigst und spätestens bis zum 1. Juli d. J. einzureichen und weitere Anweisung zu erwarten.**

— [Erledigte Schulstellen.] Die evangelische Schullehrerstelle zu Pruszkowo (Kr. Kosten), zum 1. Juli d. J. Die k. Regierung zu Posen hat das Präsentationsrecht. — Die kath. Schullehrerstelle zu Zbęchy (Kr. Kosten), zum 1. Juli d. J. Der Schulvorstand hat das Präsentationsrecht. — Die dritte kath. Schullehrerstelle zu Wreschen, zum 1. Mai d. J. Die sich um diese Stelle bewerbenden Kandidaten haben sich dem Schulvorstande persönlich vorzustellen und in dessen Gegenwart eine Probelektion abzuhalten. — Die evang. Schullehrerstelle zu Goldgräber Hauland (Kr. Obornik), zum 1. Juli d. J. Der Schulvorstand hat das Präsentationsrecht.

ꝛ Birnbaum, 22. April. [Statistisches; Witterung; Verschönerungsverein.] Nach der Bevölkerungsliste unseres Kreises sind im Jahre 1860 geboren: 1876 Kinder, 947 männl., 929 weibl. Geschlechts (894 Kath., 920 Evang. und 62 Juden. Davon kommen auf die Städte 567 und auf das platte Land 1309. Darunter sind 162 uneheliche, 80 Knaben und 82 Mädchen; auf die Städte kommen davon 54 und auf das platte Land 108 und dem Bekenntnisse nach 77 kath. und 85 evang. Zwillingsgeburten sind 23, in den Städten 9 und auf dem platten Lande 14, vorgekommen. Getraut wurden 364 Paare (170 kath., 171 evang. und 23 jüdische), 110 Paare den Städten, 254 dem platten Lande angehörig. Gestorben sind, inklusive 66 Todtgeborener (39 männl. und 27 weibliche), 1069 Personen, 568 männl., 501 weibl. Geschlechts, (522 Kath., 505 Evang. und 42 Juden), von denen 387 auf die Städte und 682 auf das platte Land kommen. Die Zahl der vor vollendetem ersten Jahre verstorbenen Kinder betrug 333 (188 männl. und 145 weibl.). Das 90. Lebensjahr hatten 3 Personen männl. und 3 weibl. Geschlechts zurückgelegt. Durch Selbstmord endeten 4 Personen ihr Leben und 17 verloren dasselbe durch verschiedene Unglücksfälle. — Seit circa 14 Tagen haben wir recht rauhes Wetter, nicht unbedeutende Nachtfröste und anhaltende Trockenheit. Der Frost hat unter den Gartenpflanzen Schaden angerichtet, ist den Saaten aber weniger nachtheilig gewesen, als die Trockenheit. Der Wunsch nach Regen ist allgemein. — Unser Verschönerungsverein hat die im vorigen Jahre begonnene Bepflanzung der Töpferstraße mit Kugelakazien nunmehr ziemlich beendet. Leider ist von den im vorigen Jahre gepflanzten Bäumchen eine große Anzahl durch ruchlose Hände so beschädigt worden, daß Nachpflanzungen haben stattfinden müssen.

‡ Koźmin, 22. April. [Die hiesige Rektorklasse], die am 16. April v. J. eröffnet wurde, ist von dem größten Theile der Einwohner mit Freude und Dankbarkeit für die Munifizenz der Regierung begrüßt worden, da man die Nothwendigkeit und Wichtigkeit der Klasse für die Stadt und deren nähere Umgegend zu würdigen wußte. Sie zählte bald 27 Schüler; im Laufe des Jahres gingen 5 ab und 2 neue traten hinzu, so daß sie zu Ostern d. J. 24 Schüler hatte (9 kath., 6 evang. und 9 mosaische). Wenngleich bei Eröffnung der Klasse in Bezug auf die Kenntnisse bei manchen Schülern Rücksicht geübt werden mußte, so gelangten doch die Meisten zu Ende des Jahres auf die Stufe der Quinta. Im Lateinischen konnte zu Anfang nur eine Abtheilung gemacht werden; erst von jetzt ab werden regelmäßig zwei Cötus vorhanden sein. Der gesammte Unterricht wurde in beiden Landessprachen gleichzeitig ertheilt. Bei der am 14. März unter ziemlich bedeutender Betheiligung Seitens der Einwohner stattgehabten Prüfung machte die Frische und Munterkeit der Schüler einen angenehmen Eindruck; man merkte, daß ein tüchtiger Lehrer der Klasse vorstehe. Die Regierung zahlt zur Unterhaltung der Klasse 300 Thlr. und außerdem hat sie noch auf dringende Verwendungen des Landraths und des Bürgermeisters 100 Thlr. zur Ausstattung der Klasse bewilligt. Dafür sind Bücher, Landkarten, Globus, Thermometer und eine Schülerbibliothek angeschafft worden. Den Turnunterricht wird die Klasse im Frühjahr beginnen. Hoffentlich wird die Prüfung und der nach derselben erfolgte Andrang zu dieser Klasse Diejenigen eines Besseren belehrt haben, die dieselbe als eine unzeitige Neuerung betrachteten; sie wird in ihrer Bestimmung, „die Kinder aller städtischen Einwohner fortzubilden“ erkannt und nicht mehr von dieser oder jener Seite als ein der einen oder der anderen Partei gefährliches Institut angesehen werden, und wird man nicht ferner mißgelaunt sein, wenn die Schüler der einen oder der andern Partei in der Majorität sind. Es müßte gerade dieses Verhältniß die Schüler zu um so regerem Fleiße anspornen.

lon", „Kleineres Brockhaus'sches Konversationslexikon" (zweite Auflage), „Illustrirtes Haus- und Familienlexikon", „Staatslexikon von Rotteck und Welcker" (dritte Auflage). Die Verlagshandlung hat kürzlich einen ausführlichen Prospekt darüber ausgegeben, der in jeder Buchhandlung gratis zu haben ist, und in demselben über jedes Werk das Nöthige bemerkt. Alle diese Werke dienen auf verschiedene Weise, für verschiedene Leserkreise und Bedürfnisse, dem gleichen Zweck: Verbreitung der Bildung durch Belehrung und Unterhaltung. Jedermann wird wenigstens durch eins dieser Werke Belehrung und Erweiterung seiner Kenntnisse empfangen und so empfehlen wir dieselben der besonderen Aufmerksamkeit unserer Leser, zumal die Verlagshandlung die allmälige Anschaffung der Werke in jeder Weise zu erleichtern sucht. Alle hiesigen Buchhandlungen übernehmen die Besorgung der erwähnten Werke.

Posen, im April. ***

## Strombericht.

### Obornifer Brücke.

Am 22. April. Kahn Nr. 490, Schiffer Gottlieb Machole, und Kahn Nr. 130, Schiffer Nikolaus Kozłowski, beide von Stettin nach Posen mit Steinkohlen; Kahn Nr. 208, Schiffer Johann Krieg, von Stettin nach Posen mit Steinkohlen und Roheisen; Kahn Nr. 3315, Schiffer Ludwig Sydow, von Stettin nach Schrimm, Kahn Nr. 6761, Schiffer Johann Gericke, von Stettin nach Posen, und Kahn Nr. 1923, Schiffer Karl Schläfke, von Stettin nach Posen und Schrimm, alle drei mit Steinkohlen. — Holzflößen: 23 Triften Kiefernrundholz, von Schrimm nach Gließen; 15 Triften Eichenkantholz, von Neustadt nach Stettin.

## Angekommene Fremde.

Am 23. April 1861.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Gutsbesitzer Graf Bniński aus Glesno, die Kaufleute Oldemeyer aus Leipzig, Schröpfer aus Mainz, Büchenbacher aus Fürth, Voigt nebst Frau aus Graudenz, Behrens und Tobias aus Berlin.

BUSCH'S HOTEL DE ROME. Die Kaufleute Fränzel aus Breslau und Apitz aus Berlin, Gutsbesitzer Materne aus Chwałkowo, Rittergutsbesitzer Strauven aus Pawłowice und Assekuranz-Inspektor v. Braunschweig aus Magdeburg.

HOTEL DU NORD. Die Rittergutsbesitzer v. Koczorowski aus Jasin, v. Wilkoński nebst Frau aus Morka und Benas aus Szelejewo, Geistlicher Marcinkowski aus Priement und Akademiker v. Sławski aus Berlin.

OEHMIG'S HOTEL DE FRANCE. Rentier Müller aus Breslau, die Kaufleute Cnuppius aus Stettin, Jacobshof aus Berlin und Kleine aus Königsberg.

SCHWARZER ADLER. Gutsbesitzer Wendland aus Neuvorwerk, Kaufmann Kempiński aus Offenbach und Rittergutsbesitzer v. Radoński aus Bieganowo.

STERN'S HOTEL DE L'EUROPE. Kaufmann Smidt aus Königsberg, Frau Rentier Schrader aus Breslau, Frau Gutsb. Tobiafelli aus Zdziechowo und Probst Rymarkiewicz aus Kotlina.

HOTEL DE BERLIN. Die Gutsbesitzer v. Tarnowski aus Krzywosądowo, Heickeroth aus Pławce, Lehmann aus Garby, Levy aus Ober-Zorkau und Jarke aus Neustadt, die Landwirthe v. Puttkammer aus Trzcielino, v. Krüger aus Witosław und Milner aus Jarocin, Inspektor Wieczorek aus Piaski, Domänenpächter Kinder aus Nochowo, die Kaufleute Moritz aus Breslau, Buschmann aus Berlin und Götz aus Gnesen.

HOTEL DE PARIS. Kaufmann Winżewski aus Wreschen, Gouvernante Kuklińska aus Rzadkowo, die Gutsbesitzer v. Chełmicki aus Gościejewo, Jordan aus Rozagóra und v. Topiński aus Russocin, die Gutsbesitzersfrauen Golcz aus Bartodzie und Morawska aus Cinina.

BAZAR. Frau Gutsbesitzer Gräfin Kwilecka aus Dobrojewo, die Gutsbesitzer Szołdrzyński aus Lubasz und v. Radoński aus Dominowo.

DREI LILIEN. Landwirth Fiedler aus Schokken.

PRIVAT-LOGIS. Frau Rittergutsbesitzer Borrmann aus Lipowiec, Breslauerstraße Nr. 15.

# Inserate und Börsen-Nachrichten.

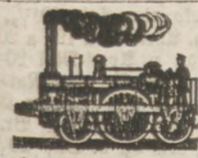
**Bekanntmachung.**

Die Kreiswundarztstelle **Pleschener** Kreises ist erledigt. Es werden qualifizirte Aerzte und Wundärzte, welche sich um die Stelle bewerben wollen, hierdurch aufgefordert, sich binnen 6 Wochen unter Einreichung ihrer Qualifikationszeugnisse bei uns zu melden.

**Posen**, den 19. Aril 1861.

**Königliche Regierung. Abtheilung des Innern.**

v. Seltzer.



## Stargard-Posener Eisenbahn.

Die diesjährige ordentliche Generalversammlung der **Stargard-Posener Eisenbahn-Gesellschaft** wird

**Dienstag den 7. Mai c. Vormittags 11 Uhr im hiesigen Börsenhause**

stattfinden.

Diejenigen Herren Aktionäre, welche derselben beiwohnen wollen, haben am 6. Mai c. und am Tage der Versammlung bis halb elf Uhr Vormittags bei dem Betriebssekretair **Wiesing** im hiesigen **Hôtel du Nord** ihre Legitimation zur Ausübung ihres Stimmrechtes nach Vorschrift des §. 56 des Statuts zu führen.

Ebendaselbst werden innerhalb der letzten 8 Tage vor dem 7. Mai c. der gedruckte Verwaltungsbericht und die Tagesordnung zur Empfangnahme für die Herren Aktionäre bereit gehalten werden.

**Stettin**, den 2. April 1861.

**Der Verwaltungsrath der Stargard-Posener Eisenbahn-Gesellschaft.**

(gez.) Heegewaldt. Müller. Rahm.

**Nothwendiger Verkauf.**

**Königliche Kreisgerichts-Kommission zu Chodziesen.**

Das dem Gutsbesitzer **Louis Germershausen** und dessen Ehefrau **Anna** gebornen **Spitta** gehörige Mühlengut **Papiermühle**, auch **Buchwalde** genannt, nebst zwei Wiesen, abgeschätzt auf 16,856 Thlr. 20 Sgr. zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in unsrer Registratur einzusehenden Taxe, soll im Termine

**den 20. November 1861 Vormittags 10 Uhr**

an ordentlicher Gerichtsstelle hierselbst verkauft werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich damit im obigen Termine zu melden.

Alle unbekannten Realprätendenten werden aufgefordert, sich bei Vermeidung der Präklusion spätestens in diesem Termin zu melden.

**Bekanntmachung.**

Die an der Ausstattung des neuen Garnisonlazareths noch fehlenden Utensilien, veranschlagt

| | Thlr. | Sgr. | Pf. |
|---|---|---|---|
| 1) die Tischler- und Zimmerarbeiten zu | 1623 | 5 | 6 |
| 2) die Schlosser- resp. Schmiedearbeiten zu | 137 | 25 | 6 |
| 3) die eisernen Bettstellen zu | 679 | 20 | 8 |
| 4) die Klempnerarbeiten zu | 317 | 24 | 6 |
| 5) die Kupferschmiedearbeiten zu | 140 | 15 | — |
| 6) Gußeisen- und Eisenwaaren- ꝛc. Lieferung zu | 526 | 14 | 3 |
| 7) die Tapezirarbeiten zu | 588 | 2 | 6 |
| 8) die Fayence Geschirr- und Glaslieferung zu | 276 | 10 | 4 |
| 9) die Böttcherarbeiten zu | 207 | — | — |
| 10) die Zinngießerarbeiten zu | 180 | 3 | 3 |

sollen am

**Freitag den 26. d. M. Vormittags 10 Uhr**

in unserem Geschäftslokal im Wege der Submission öffentlich verdungen werden.

Hierauf reflektirende, kautionsfähige Unternehmer haben ihre mit der Aufschrift „Submission für Utensilienlieferung" versehenen Offerten bis spätestens ¼ Stunde vor dem anberaumten Termin versiegelt im Geschäftslokal abzugeben, woselbst auch die Bedingungen und Kostenanschläge täglich einzusehen sind.

**Posen**, den 21. April 1861.

**Königliche Garnison-Lazarethkommission.**

**Bekanntmachung.**

Der zum Verkauf des **Adam von Luszczewski**schen Hausgrundstücks St. Martin Nr. 274 auf den

**29. Mai d. J.**

angesetzte Termin wird aufgehoben.

**Posen**, den 10. April 1861.

**Königl. Kreisgericht. II. Abtheilung.**

**Nothwendiger Verkauf.**

**Königliches Kreisgericht zu Pleschen. Erste Abtheilung.**

**Pleschen**, den 28. Februar 1861.

Das im Regierungbezirk **Posen** und dessen **Pleschener** Kreise belegene, dem Gutsbesitzer **Franz v. Zychlinski** gehörige adlige Rittergut **Karsy**, abgeschätzt auf 64,991 Rthlr. 11 Sgr. zufolge der, nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe, soll vor dem Herrn Kreisrichter **Noetel**

**am 2. Oktober 1861,**

Vormittags 11 Uhr, an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Diejenigen Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihren Ansprüchen bei dem Subhastationsgericht zu melden.

Der Eigenthümer **Franz v. Zychlinski** und der Realgläubiger, ehemalige preußische Sekondelieutenant im 2. Artillerieregiment **Theodor v. Zychlinski**, deren Aufenthaltsort unbekannt ist, werden hierdurch öffentlich vorgeladen.

Das Rittergut **Babin** nebst **Sierakowo**, **Ciosna**, Kreis Wreschen, ist aus freier Hand im Ganzen, auch getheilt, zu verkaufen. Näheres bei

***Salomon Fellenberg,***
Markt Nr. 59.

**Kaufsgesuch einer Herrschaft.**

Ein bemittelter Ausländer sucht eine grössere Herrschaft oder einen Güterkomplex von verschiedenen benachbarten Besitzern in den Pr[illegible] mit **1 bis 300,000 Thlr. baarer Anzahlung** zu kaufen. Der Käufer hält sich zu diesem Behufe bereits in Schlesien auf, weshalb ernstliche Verkäufer gebeten werden, mich **schleunigst** mit ihren werthen Aufträgen zu versehen und mir **specielle** Uebersichten ihrer Güter zugehen zu lassen.

***F. Behrend,***
Güteragent in Breslau.

Ich habe mich in **Pleschen** niedergelassen und wohne in **Sternberg's Hôtel.**

***Dr. Lissner,***
pr. Arzt, Wundarzt und Geburtshelfer.

## Allen Leidenden und Kranken,

22. Abdruck.

die sich **portofrei** an mich wenden wollen, werde ich mit Vergnügen die warm zu empfehlende Schrift (des Dr. **Wilhelm Ahrberg**) „die naturgemäßen Heilkräfte der Kräuter- und Pflanzenwelt, oder untrüglich heilsame Mittel gegen Magenkrampf, Hämorrhoiden, Hypochondrie, Hysterie, Gicht, Skropheln, Unterleibsbeschwerden aller Art, auch gegen den Bandwurm, wie überhaupt gegen alle durch verdorbene Säfte, Blutstockungen u. s. w. herrührende innere und äußerliche Krankheiten," mit dem Motto: „Prüfet **Alles**, das **Beste** behaltet," unter Kreuzband **unentgeltlich** zusenden.

***Dr. F. Kühne*** in Braunschweig.

**Den Blumen- und Gartenfreunden, Land- und Forstwirthen**

empfehle mein reichhaltiges Lager von landwirthschaftlichen und Garten-Sämereien, und steht mein spezielles Samenverzeichniß gratis und franko zu Diensten.

Auch empfehle ich **Mais in bester Qualität.**

Posen, im Frühjahr 1861.

Samen-Handlung von ***Heinrich Mayer***, Kunst- u. Handelsgärtner.
Königsstraße 6/7 u. 15 a.

**Runkel**, lange rothe, 100 Pfd. 15 Thlr.
dito Klumpers, 100 Pfd. 18 Thlr.
dito Pohl's Riesen-, 100 Pfd. 20 Thlr.
**Möhren**, weiße grünköpf. à Pfd. 7½ Sgr.
**Raygras**, echt engl.

***A. Niessing*** in Poln. Lissa.

**Verbesserte fertige amerikanische Pflüge**, die gut und leicht pflügen, empfiehlt in großer Auswahl und zu billigen Preisen

der Schmied ***Kaczorowski*** in Wreschen.

Die Pappbedachung des **Circus Carré** wird in den nächsten Tagen zum Abbruch kommen und die Pappe, welche nur provisorisch befestigt war und sich daher zu jeder Bedachung noch eignet, zu **niedrigen Preisen** verkauft werden.

Reflektanten auf dieselbe, so wie diejenigen Herren, welche bereits von dieser Pappe gekauft, wollen sich gef. recht bald behufs Abnahme wenden an die

**Dachpappenfabrik** von ***Moritz Victor***, gr. Gerberstraße Nr. 35.

## Für Stadt- und Landgemeinden, Fabriken und Hüttenwerke.

### E. Lutze, Feuerspritzen-Fabrikant in **Berlin**, Zimmerstraße Nr. 38,

empfiehlt seine nach neuem System konstruirten Feuerspritzen in zehn verschiedenen Größen. Die Werke sind aus reinem Messing gegossen — wodurch sie vor den sogenannten amerikanischen Patentspritzen, deren Werke aus Gußeisen bestehen, die wesentlichen Vortheile haben, daß sie nicht rosten und, da sie mit diesen in gleichem Preise sind, einen höhern Metallwerth besitzen — sauber polirt, zusammengeschraubt und haben die nicht genug zu beachtende vortheilhafte Einrichtung, daß sämmtliche Ventile frei liegen, so daß sie mit großer Leichtigkeit herausgenommen, gereinigt und wieder eingesetzt werden können, wodurch jede etwaige Verstopfung, auch das Einfrieren beseitigt und die Spritze nie auf der Brandstätte unbrauchbar werden kann. Alles, was sich [illegible] ist aus Metall [illegible] oder nach Wunsch mit und ohne Saugewerk geliefert (die sog. amerikanischen Patentspritzen haben keinen Wasserkasten, können daher auch **nur** mit Saugewerk gefertigt werden). Von der größten neuen Berliner bis zur Pariser Stadtspritze und kleinsten Assekuranzspritze herab, liefern dieselben 256, 224, 200 bis 80 Quart Wasser pro Minute. Die beiden letzten Sorten eignen sich besonders für Fabriken, da sie sowohl zum Fahren wie zum Tragen eingerichtet sind. Für den Preis von 150 Thalern an werden sie mit einer zur Schafwäsche zweckmäßigen Vorrichtung geliefert, wobei dann durch Saugewerk aus 2 oder 3 Schläuchen zu gleicher Zeit gespritzt wird. Auch werden fahrbare Wasserzubringer nach neuester Konstruktion gebaut, wodurch man bis auf 1000 Fuß und mehr das Wasser zur Brandstätte befördern und die Spritzen speisen kann. Verschiedene Spritzen stehen auf meinem Lager fertig, so wie auch Wasser- und Schlauchwagen, Lokomotivlaternen, die ihr Licht nach vorn und hinten zugleich werfen, Signalglocken, Druck- und Hanfschläuche, verbesserte Schlauchschrauben, Feuereimer ꝛc. Die Fabrikpreise sind aufs Billigste notirt.

Ueberall haben meine Spritzen wegen ihrer Tüchtigkeit und neuen praktischen Bauart den größten Beifall geerntet, so daß nach sämmtlichen Provinzen mehr denn 700 Spritzen zur allgemeinen Zufriedenheit aus meiner Fabrik hervorgegangen sind.

Preiskurante und Zeichnungen werden den Herren Bestellern gratis übersandt.

**Markt 94.** 60 Pfund schwere **Markt 94.**

## Wollzüchen-Leinwand, à 7⅓ Thlr.,

**50 Pfd. schwere Drilliche**, wie auch **schwere Säcke** mit und ohne Naht, empfiehlt in großer Auswahl

die neue Leinwandhandlung von
**Salomon Beck.**

**Nr. 73. Markt.** **Markt Nr. 73.**

## M. Levy's Herren-Garderobe-Magazin.

Persönliche vortheilhafte Einkäufe und im Besitze der Leipziger Meßwaaren, empfehle mein aufs Vollständigste assortirte Lager der schönsten und geschmackvollsten echt niederländischen und französischen Frühlings- und Sommerstoffe zu Herrenanzügen und werden solche in meinem Atelier unter meiner Leitung ganz nach Wunsch sauber und elegant nach den neuesten Pariser Modellen angefertigt.

***M. Levy***, Markt 73.

# Dresdener Feuer-Versicherungsgesellschaft.

Wir zeigen hierdurch ergebenst an, daß wir

**Herrn Theodor Gerhardt in Posen**

zum Generalagenten für die Provinz Posen ernannt haben.

**Berlin**, den 22. April 1861.

**Die Subdirektion.**

Dr. G. A. Schellenberg.

Mit Bezugnahme auf obige Bekanntmachung empfehle ich die **Dresdener Feuer-Versicherungsgesellschaft** zu Versicherungen gegen **Feuersgefahr** für alle **beweglichen Gegenstände**, so wie für solche **Immobilien**, deren Aufnahme der betreffenden öffentlichen Sozietät in ihrem Reglement untersagt oder von dem Ermessen derselben abhängig gemacht ist.

Die Prämien sind entsprechend billig und fest, so daß Nachzahlungen nie stattfinden.

## Grundkapital Drei Millionen Thaler.

Die unentgeltliche Aushändigung der Prospekte, Versicherungsbedingungen und Antragsformulare, so wie die Annahme von Versicherungsanträgen erfolgt im Büreau der Generalagentur, **Wilhelmsplatz Nr. 3**, und durch die Haupt- und Spezialagenten der Gesellschaft, deren Namen nach deren Bestätigung werden bekannt gemacht werden.

**Posen**, den 23. April 1861.

**Theodor Gerhardt, Generalagent.**

Die von mir pachtweise übernommenen Räume des hiesigen Kursaals erlaube ich mir bei der herannahenden Saison angelegentlich zu empfehlen, und wird es immer mein Bestreben sein, die Wünsche meiner geehrten Gäste nach besten Kräften zu befriedigen.

**Ober-Salzbrunn**, im April 1861.

***F. Vogel.***

כשר **Bitte zu beachten!** כשר
**Restauration**
von ***L. Cassel*** (früher in **Posen**),
**Berlin**, Neuer Markt 16.

## Bäckerei-Eröffnung.

Einem geehrten Publikum zeige ich hiermit ganz ergebenst an, daß ich meine Gr. Ritterstraße Nr. 10 neu eingerichtete Bäckerei am **Donnerstag den 25. d. Mts.** eröffnen werde.

***Rud. Krug***, Bäckermeister.

Frischer amer. weißer

## (Pferdezahn-) Mais

ist angekommen; frühere Bestellungen effektuire ich jetzt und nehme neue Aufträge auf **Mais** und **alle Sämereien** für die Herren **J. F. Poppe & Co.** in **Berlin** gern entgegen.

**Posen**, den 3. April 1861.

**Rudolph Rabsilber,**
Spediteur, Breitestr. 20.

Von der Leipziger Messe retournirt, empfiehlt sein reich assortirtes Lager von **Herren-Anzügen** zu soliden Preisen

***Heymann Moral***, Markt 8.

Vier Stück **Mühlwellen** in der unmittelbaren Nähe der Warthe sind zu verkaufen in der

**Glashütte *Marianowo*** bei **Zirke.**

## Scheiben-Büchsen.

Nur eigenes Fabrikat, aufs Beste eingeschossen, empfehle ich sowohl Scheiben- als Pürschbüchsen zu den solidesten Preisen und garantire sowohl im Schießen als in der Arbeit. Alle in meinem Fach vorkommenden Reparaturen werden aufs Schnellste und Prompteste ausgeführt.

**Posen.** ***Hoffmann***, Büchsenmacher.



## Krystallwasser

von ***Constantin Bühring*** in **Berlin** empfiehlt in Originalflaschen zu 3, 6 und 12 Sgr.

die Farbenhandlung
von ***Adolph Asch***, Schloßstr. 5.

**Den Herren Bauunternehmern**

empfehle hiermit das sogenannte **Salinenglas** — um damit zu räumen — bedeutend **unter Fabrikpreisen**; ferner andere **Fabrikate Tafelglas**, die das Salinenglas an Güte weit übertreffen, zu außerordentlich billigen Preisen.

Gleichzeitig empfehle **mein Lager von allen Sorten Goldleisten, Kölner Leisten in Schwarz und Polisander, Gardinensimsen bester Qualität**, so wie **Scheiben zu Bildern** in den größten Dimensionen, zu auffallend billigen Preisen.

***David Bley***, Schuhmacherstr. 20.

Mittwoch und Donnerstag Abend 6 U. erhalte ich schöne leb. **Hechte, Barsen u. Zander.**

***Kletschoff***, Krämerstraße 12.

## Frische Tafelbutter

vom Dominium ***Osiek*** empfiehlt

***Isidor Busch***, Sapiehaplatz 1.

Fr. **Tafelbutter**, rein u. schön, beste L. **Sahnkäse**, gelb u. fett, ebenso neue saftr. **Citronen u. Apfels.** empf. **bill. Kletschoff**, Krämerstr. 12.

S. 27. IV. A. 6 M. C.

# Bitte.

Wir beabsichtigen auch in diesem Jahre Mitte Juni für die hiesige **Mädchen-Waisenanstalt** eine Lotterie zu veranstalten, und richten deshalb an die hiesigen edlen Frauen und Jungfrauen die dringende und ergebenste Bitte, unser Unternehmen durch Arbeiten und sonstige Gegenstände unterstützen und diese Gaben an eine der unterzeichneten Vorsteherinnen bis zum 15. Juni gütigst gelangen zu lassen.

**Lotterieloose** zu 7½ Sgr. sind bei uns und auch in der **Nicolai (Jagielski)**schen **Buchhandlung** zu haben. Den Tag der Ausstellung der Gewinne und deren öffentlichen Verloosung werden wir später bekannt machen.

**Posen**, den 22. April 1861.

**Die Vorsteherinnen der hiesigen Mädchen-Waisenanstalt.**
L. Poy. E. Berger. M. Bielefeld. v. Bonin. F. Cranz. A. Giersch. M. Müller. U. Naumann.

Für die Abgebrannten zu **Schwetzkau** sind ferner bei uns eingegangen:
2) Seidemann 2 Thlr.
**Posen**, den 23. April 1861.
Die Zeitungsexpedition von **W. Decker & Co.**

## Familien-Nachrichten.

Die Verlobung unserer Nichte **Henriette Horwitz** mit dem Kaufmann Herrn **Herrmann Rothmann** aus **Klecko** zeigen wir Verwandten und Freunden ergebenst an.
**Isidor Pulvermacher** und Frau.

Als Verlobte empfehlen sich
**Henriette Horwitz**, Posen.
**Herrmann Rothmann**, Klecko.

Die Verlobung unserer Tochter **Natalie** mit dem Buchhändler Herrn **L. Türk** hierselbst zeigen wir hierdurch Freunden und Verwandten ergebenst an.
**Posen**, im April 1861.
**L. K. Wollenberg** und Frau.

Als Verlobte empfehlen sich
**Natalie Wollenberg.**
**Louis Türk.**

**Statt besonderer Meldung.**
Hiermit beehre ich mich, im Namen meiner abwesenden Mama, den heute Mittag 12½ Uhr nach langen schweren Leiden erfolgten Tod meiner innig geliebten einzigen Schwester **Emma Schatz**, geb. **Krieger**, Verwandten und Freunden mit der Bitte um stille Theilnahme ergebenst anzuzeigen.
**Obornik**, 21. April 1861.
**Oscar Krieger.**

Nächsten Donnersta, den 25. d. M., findet im **Saale des Casino** ein **Instrumental- und Vokalkonzert** unter Leitung der Herren Kapellmeister Radeck und Musikdir. A. Vogt und unter gütiger Mitwirkung des Männer-Gesangvereins, des Musikkorps der 6. Inf. Rgts., einer sehr geehrten Dilettantin und mehrerer Dilettanten statt.

Billets à 10 Sgr. sind in der k. Hof-Musikalienhandlung von Bote und Bock, an der Kasse à 15 Sgr., ohne der Wohlthätigkeit Schranken zu setzen, zu haben. Anfang 7½ Uhr.
**Der Vorstand der Kleinkinder-Bewahranstalt.**

## Kaufmännische Vereinigung zu Posen.

Geschäfts-Versammlung vom 23. April 1861.

| Fonds. | Br. | Gd. | bez. |
|---|---|---|---|
| Preuß. 3½ % Staats-Schuldsch. | — | 87 | — |
| „ 4 „ Staats-Anleihe | — | — | — |
| „ 4½ „ „ „ | — | 101½ | — |
| Neueste 5% Preußische Anleihe | — | 105½ | — |
| Preuß. 3½ % Prämien-Anl. 1855 | — | 118 | — |
| Posener 4 % Pfandbriefe | — | 101 | — |
| „ 3½ „ „ | — | — | 94⅞ |
| „ 4 „ neue „ | — | 89 | — |
| Schles. 3½ % Pfandbriefe | — | — | — |
| Westpr. 4 „ „ | — | — | — |
| Poln. 4 „ „ | — | 84¾ | — |
| Posener Rentenbriefe | — | 92¾ | — |
| „ 4% Stadt-Oblig. II. Em. | — | 90¾ | — |
| „ 5 „ Prov. Obligat. | — | 98½ | — |
| „ Provinzial-Bankaktien | — | 81½ | — |
| Stargard-Posen. Eisenb. St. Akt. | — | — | — |
| Oberschl. Eisenb. St. Aktien Lit. A. | — | — | — |
| „ Prioritäts-Oblig. Lit. E. | — | — | — |
| Polnische Banknoten | — | 86½ | — |
| Ausländische Banknoten große Ap. | — | — | — |

**Roggen** unverändert bei schwachem Geschäfte, pr. April-Mai 41 11/12 Br., Mai-Juni 41 11/12 bz., Juni-Juli 42½ bz.

**Spiritus** bei matter Haltung wenig umgesetzt, mit Faß pr. April 19½ Br., Mai 19½—5/24 bz., Juni 19 11/24 bz., Juli 19⅝ Br.

**Wasserstand der Warthe:**
Posen am 22. April Vorm. 8 Uhr 3 Fuß 9 Zoll.
„ 23. April „ „ 3 „ 7 „

# Produkten-Börse.

**Berlin**, 22. April. Wind: NNO. Barometer: 28. Thermometer: früh 0. Witterung: bedeckte Luft.

Weizen loko 70 a 83 Rt.

Roggen loko 46 a 47 Rt., p. Frühj. 46¼ a 46¼ a 45¾ Rt. bz. u. Gd., 46 Br., p. Mai-Juni 46¼ a 46½ a 45¾ Rt. bz. u. Gd., 46 Br., p. Juni-Juli 46½ a 46⅝ a 46¼ Rt. bz., Br. u. Gd., p. Juli-Aug. 46½ a 47 a 46½ Rt. bz. u. Gd., 46¾ Br., p. Sept.-Okt. 47 Rt. bz.

Große Gerste 38 a 44 Rt.

Hafer loko 23 a 26 Rt., p. Frühj. 25 Rt. bz. u. Br., p. Mai-Juni 25⅛ a 25 Rt. bz., p. Juni-Juli 25⅜ Rt. bz., p. Juli-Aug. 25¾ Rt. bz.

Spiritus loko ohne Faß 19 17/24 a 19 7/12 Rt. bz., mit Faß p. April 20 a 19⅞ a 20 Rt. bz. u. Br., 19 11/12 Gd., p. April-Mai 20 a 19⅞ a 20 Rt. bz. u. Br., 19 11/12 Gd., p. Mai-Juni 19 23/24 a 20 1/12 a 20 Rt. bz., Br. u. G., p. Juni-Juli 20¼ a 20 7/24 a 20¼ Rt. bz., Br. u. Gd., p. Juli-Aug. 20⅝ Rt. bz. u. Br., 20 5/12 Gd., p. Aug.-Sept. 20⅝ a 20⅝ Rt. bz. u. Br., 20 7/12 Gd., p. Sept.-Okt. 19 17/24 a 19 7/12 Rt. bz. u. Br., 19¾ Gd., p. Okt.-Nov. 18¾ a 18⅝ Rt. bz.

Weizenmehl 0. 5¼ a 5½, 0. u. 1. 4¾ a 5¼ Rt.
Roggenmehl 0. 3 5/12 a 3¾, 0. u. 1. 3 a 3⅓ Rt. (B. u. H. Z.)

**Stettin**, 22. April. Das Wetter blieb rauh, regnigt und windig mit leichten Nachtfrösten.

Weizen loko gelber p. 85pfd. 75—88 Rt. nach Qual. bz., 85pfd. gelber p. Frühj. 89½, ¼, ¾ Rt. bz. u. Gd., 83/85pfd. 84½, ¾, ⅞ Rt. bz., 84¾ G., p. Mai-Juni 84 Rt. Gd., p. Juni-Juli 84 Rt. bz. u. Gd.

Roggen loko p. 77pfd. für ganz geringen bis schweren 41½—44½ Rt. bz., 77pfd. p. Frühj. 44, 43¾ Rt. bz. u. Br., p. Mai-Juni do., p. Juni-Juli 44½ Rt. bz., 44¼ Br., p. Sept.-Okt. 44¾ Rt. bz. u. Gd.

Gerste ohne Handel.

Hafer, loco p. 50pfd. nach Qual. 25½—27 bz.

Spiritus loko ohne Faß 19⅞, ¾ Rt. bz., p. Frühj. 19 11/12 Rt. bz., ⅝ Gd., p. Mai-Juni 19⅞ Rt. Br., p. Juni-Juli 20¼ Rt. Br., p. Juli-Aug. 20½ Rt. Br., p. August-Septbr. 20⅝ Rt. Br., p. Sept.-Oktbr. 19 Rt. Gd. (Ostf. Ztg.)

**Breslau**, 22. April. Wetter: Die Kälte und der Wind haben seit gestern nachgelassen. Heute früh + 4°, trübe und regnigt.

Weißer Weizen 80—83—88—90 Sgr., gelber 72—76—80—87 Sgr.
Roggen, 57—60—63 Sgr.
Gerste, gelbe 46—51 Sgr., weiße 52—55 Sgr.
Hafer, 29—30—32½ Sgr.
Kartoffel-Spiritus (pro 100 Quart zu 80 % Tralles) 19⅓ Rt. Gd.

An der Börse. Roggen p. April, April-Mai u. Mai-Juni 47 Br., Juni-Juli 47¼—47—47¼ bz., Juli-Aug. 47½ G.

Spiritus loko 19½ bz., p. April und April-Mai 19½ Br. u. Gd., Mai-Juni 19 7/12 Gd., Juni-Juli 20 Br. u. Gd., Juli-Aug. 20⅛ G. (Br. Hdlsbl.)

# Fonds- u. Aktienbörse.

**Berlin**, 22. April 1861.

**Eisenbahn-Aktien.**

| | | |
|---|---|---|
| Aachen-Düsseldorf | 3½ | 75 bz |
| Aachen-Mastricht | 4 | 20¾-20 bz |
| Amsterd. Rotterd. | 4 | 78 bz u G |
| Berg. Märk. Lt. A. | 4 | 88½ bz |
| do. Lt. B. | 4 | — — |
| Berlin-Anhalt | 4 | 117¾-18 bz |
| Berlin-Hamburg | 4 | 113½ bz |
| Berl. Potsd. Magd. | 4 | 138½ bz |
| Berlin-Stettin | 4 | 110⅛ u 110 bz |
| Bresl. Schw. Freib. | 4 | 96½ bz |
| Brieg-Neiße | 4 | 48¾ G |
| Cöln-Crefeld | 4 | — — |
| Cöln-Minden | 3½ | 138-39 bz |
| Cos. Oderb. (Wilh.) | 4 | 33 bz |
| do. Stamm-Pr. | 4½ | 73 B |
| do. do. | 4 | 80 B |
| Löbau-Zittauer | 5 | — — |
| Ludwigshaf. Berb. | 4 | 128 G |
| Magdeb. Halberst. | 4 | 217½-218 bz |
| Magdeb. Wittenb. | 4 | 37½-38¼ bz u B |
| Mainz-Ludwigsh. | 4 | 99¾-100¼ bz |
| Mecklenburger | 4 | 46¾-47 bz u B |
| Münster-Hammer | 4 | 93¾ B |
| Neustadt-Weißenb. | 4½ | — — |
| Niederschles. Märk. | 4 | 95⅛ bz |
| Niederschl. Zweigb. | 4 | — — |
| do. Stamm-Pr. | 4 | — — |
| Nordb., Fr. Wilh. | 5 | 43¾-⅞ bz |
| Oberschl. Lt. A. u. C. | 3½ | 120-120⅛ bz |
| do. Litt. B. | 3½ | 107½ bz |
| Oest. Franz. Staat. | 5 | 124-25¾ bz |
| Oppeln-Tarnowitz | 4 | 33 bz |
| Pr. Wlh. (Steel-V) | 4 | 52¾ bz |
| Rheinische, | 4 | 79⅞ G |
| do. Stamm-Pr. | 4 | 91 B |
| Rhein-Nahebahn | 4 | 22 bz |
| Ruhrort-Crefeld | 3½ | 76½ B |
| Stargard-Posen | 3½ | 83 bz |
| Thüringer | 4 | 105 bz |

Die Haltung der heutigen Börse war fest.

**Bank- und Kredit-Aktien und Antheilscheine.**

| | | |
|---|---|---|
| Berl. Kassenverein | 4 | 114 etw bz |
| Berl. Handels-Ges. | 4 | 82½ bz |
| Braunschw. Bk. A. | 4 | 67 bz |
| Bremer do. | 4 | 98½ B |
| Coburg. Kredit-do. | 4 | 41 G |
| Danzig. Priv. Bk. | 4 | 87½ G |
| Darmstädter abgst. | 4 | 72½-72¾ bz |
| do. Ber. Scheine | 4 | — — |
| do. Zettel-B. A. | 4 | 93¾ G |
| Dessauer Kredit-do. | 4 | 13⅛ bz |
| Dessauer Landesbk. | 4 | 18½ B |
| Disk. Comm. Anth. | 4 | 80¼ etw bz u G |
| Genfer Kred. Bk. A. | 4 | 26-¼ bz u G |
| Geraer do. | 4 | 69 G |
| Gothaer Priv. do. | 4 | 69 B |
| Hannoversche do. | 4 | 91 G |
| Königsb. Priv. do. | 4 | 84 G |
| Leipzig. Kredit-do. | 4 | 60 bz |
| Luxemburger do. | 4 | 79 G |
| Magdeb. Priv. do. | 4 | 78 B |
| Meining. Kred. do. | 4 | 70½ bz |
| Moldau. Land. do. | 4 | — — |
| Norddeutsche do. | 4 | 85½ bz u G |
| Oestr. Kredit- do. | 5 | 53¾-54½ bz u B |
| Pomm. Ritt. do. | 4 | 70 bz |
| Posener Prov. Bank | 4 | 82 bz |
| Preuß. Bank-Anth. | 4½ | 122¾ bz |
| Rostocker Bank Akt. | 4 | 103½ G |
| Schles. Bank Verein | 4 | 78 G |
| Thüring. Bank-Akt. | 4 | 53-54 bz u B |
| Vereinsbank, Hamb. | 4 | 99¾ B |
| Waaren-Kred. Anth. | 5 | — — |
| Weimar. Bank-Akt. | 4 | 73 bz u G |

**Industrie-Aktien.**

| | | |
|---|---|---|
| Dessau. Kont. Gas-A | 5 | 93½ bz |
| Berl. Eisenb. Fabr. A. | 5 | 59 B |
| Hörder Hüttenv. Ak. | 5 | 66 B |
| Minerva, Bergw. A. | 5 | 16¾ G |
| Neustädt. Hüttenv. A | 5 | 3¾ bz |
| Concordia | 4 | 103¼ G |
| Magdeb. Feuerverf. A | 4 | 420 B |

**Prioritäts-Obligationen.**

| | | |
|---|---|---|
| Aachen-Düsseldorf | 4 | 83¼ B |
| do. II. Em. | 4 | 81¼ bz |
| do. III. Em. | 4½ | 87 B |
| Aachen-Mastricht | 4½ | 64 bz |
| do. II. Em. | 5 | 60 bz |
| Bergisch-Märkische | 5 | 102¾ G |
| do. II. Ser. | 5 | 102⅜ bz IV 101 bz |
| do. III. S. 3½ (R. S.) | 3½ | 77½ B |
| do. Düsseld. Elberf. | 4 | — — |
| do. II. Em. | 5 | — — |
| do. III. S. (D. Soest) | 4 | 84 G |
| do. II. Ser. | 4½ | — — |
| Berlin-Anhalt | 4 | 97½ bz |
| do. | 4½ | 100⅞ bz |
| Berlin-Hamburg | 4½ | 103¼ G |
| do. II. Em. | 4½ | — — |
| Berl. Pots. Mg. A. | 4 | 94¼ bz B. 94¾ G |
| do. Litt. C. | 4½ | 100½ B |
| do. Litt. D. | 4½ | 100⅛ G |
| Berlin-Stettin | 4½ | — — |
| do. II. Em. | 4 | 89 bz |
| do. III. Em. | 4 | 88¾ G |
| Bresl. Schw. Freib. | 4½ | 95¾ B |
| Brieg-Neißer | 4½ | — — |
| Cöln-Crefeld | 4½ | — — |
| Cöln-Minden | 4½ | 101 G |
| do. II. Em. | 5 | 103 B |
| Cöln-Minden | 4 | 89 B |
| do. III. Em. | 4 | — — |
| do. | 4½ | 94½ bz |
| do. IV. Em. | 4 | 84½ bz |
| Cos. Oderb. (Wilh.) | 4 | — — |
| do. III. Em. | 4½ | 86¼ bz |
| Magdeb. Wittenb. | 4½ | — — |
| Niederschles. Märk. | 4 | 94¼ bz |
| do. conv. | 4 | 93½ bz |
| do. conv. III. Ser. | 4 | 91¼ G |
| do. IV. Ser. | 5 | 100½ G |
| Nordb., Fried. Wilh | 4½ | 100½ G |
| Oberschles. Litt. A. | 4 | — — |
| do. Litt. B. | 3½ | 81 G, C. — |
| do. Litt. D. | 4 | 88¼ G |
| do. Litt. E. | 3½ | 76½ G |
| do. Litt. F. | 4½ | 95 bz |
| Oestreich. Französ. | 3 | 248½ bz |
| Prinz-Wilh. I. Ser. | 5 | — —, II. — — |
| do. III. Ser. | 5 | — — |
| Rheinische Pr. Obl. | 4 | 86 B |
| do. v. Staatgarant. | 3½ | 81¼ bz |
| Rheinische Pr. Obl. | 4½ | 90 bz |
| Rh. Nhe-Pr. v. St. g | 4½ | 94¾ B |
| Ruhrort-Crefeld | 4½ | 92½ bz |
| do. II. Ser. | 4 | 82 bz |
| do. III. Ser. | 4½ | 88 B |
| Stargard-Posen | 4 | — — |
| do. II. Em. | 4½ | 95 bz |
| do. III. Em. | 4½ | 94¾ G |
| Thüringer | 4½ | 101½ bz II. 104¾ G |
| do. III. Ser. | 4½ | 100⅞ bz |
| do. IV. Ser. | 4½ | 100⅛ G |

**Preußische Fonds.**

| | | |
|---|---|---|
| Freiwillige Anleihe | 4½ | 101½ G |
| Staats Anl. 1859 | 5 | 106 bz |
| do. | 4½ | 102 bz |
| do. 1856 | 4½ | 102 bz |
| do. 1853 | 4 | 97 bz |
| N. Präm St A 1855 | 3½ | 118¼ bz |
| Staats-Schuldsch. | 3½ | 87⅜ bz |
| Kur- u Neum. Schldv | 3½ | 87¼ G |
| Berl. Stadt-Oblig. | 4½ | 101⅞ bz |
| do. do. | 3½ | 83½ G |
| Berl. Börsenh. Obl. | 5 | 104¼ G |
| Pfandbriefe: Kur- u. Neumärk. | 3½ | 90¾ G |
| do. | 4 | 100¾ bz |
| Ostpreußische | 3½ | 83¾ G |
| do. | 4 | 94¼ bz |
| Pommersche | 3½ | 87¾ bz |
| do. neue | 4½ | 97⅞ G |
| Posensche | 4 | 100¾ G |
| do. | 3½ | 95 bz |
| do. neue | 4 | 89 bz |
| Schlesische | 3½ | 89 G |
| B. Staat gar. B. | 3½ | — — |
| Westpreußische | 3½ | 84 bz |
| do. | 4 | 94½ B |
| Rentenbriefe: Kur- u. Neumärk. | 4 | 97⅛ bz |
| Pommersche | 4 | 96¾ G |
| Posensche | 4 | 92⅞ bz |
| Preußische | 4 | 96 G |
| Rhein- u. Westf. | 4 | 96 G |
| Sächsische | 4 | 97 B |
| Schlesische | 4 | 96¼ bz |

**Ausländische Fonds.**

| | | |
|---|---|---|
| Oestr. Metalliques | 5 | 42½ bz |
| do. National-Anl. | 5 | 51-¼ bz |
| do. 250fl. Präm. O. | 4 | 56½-57 bz |
| do. neue 100fl. Loose | — | 51½ bz |
| Russische: 5. Stieglitz-Anl. | 5 | 86⅜ bz |
| 6. do. | 5 | 98½ bz |
| Englische Anl. | 5 | 101 B 4½ % [90 B |
| N. Russ. Egl. Anl. | 3 | 60 bz |
| Polnische: Poln. Schatz-O. | 4 | 79 bz |
| Cert. A. 300 Fl. | 5 | 92⅛ etw bz |
| do. B. 200 Fl. | — | 23 G |
| Pfdbr. u. in SR. | 4 | 85¼ et bz u B |
| Part. O. 500 Fl. | 4 | 90 et bz u B |
| Oestr. 5proz. Loose | 5 | 54 bz u B |
| Hamb. Pr. 100 BM | — | 92¼ G |
| Kurh. 40 Thlr. Loose | — | 48 bz |
| Neue Bad. 35 Fl. do. | — | 30 B |
| Dessau. Präm. Anl. | 3½ | 95½ G |

**Gold, Silber und Papiergeld.**

| | | |
|---|---|---|
| Friedrichsd'or | — | 113½ bz |
| Gold-Kronen | — | 9. 4⅞ G |
| Louisd'or | — | 109⅓ bz u B |
| Sovereigns | — | 6. 20½ bz |
| Napoleonsd'or | — | 5. 9 bz |
| Gold pr. Z. Pfd. f. | — | Imp. 456¼ G |
| Dollars | — | 1. 11¾ G |
| Silb. pr. Z. Pfd. f. | — | 29. 21 G |
| K. Sächs. Kass. A. | — | 99⅞ bz u G |
| Fremde Banknot. | — | 99¼ G |
| do. (einl. in Leipzig) | — | 99⅞ bz u G |
| Fremde kleine | — | 99⅓ G |
| Oestr. Banknoten | — | 66⅓-⅜ bz |
| Poln. Bankbillet | — | 86¼ u. 86 bz |

**Wechsel-Kurse vom 20. April.**

| | | |
|---|---|---|
| Amsterd. 250fl. kurz | 3 | 141¼ bz |
| do. 2 M. | 3 | 140⅝ bz |
| Hamb. 300 Mk. kurz | 2½ | 150¼ bz |
| do. do. 2 M. | 2½ | 149⅝ bz |
| London 1 Lstr. 3 M. | 4 | 6. 18½ bz |
| Paris 300 Fr. 2 M. | 3 | 79 1/12 bz |
| Wien öst. W. 8 T. | — | 66 bz |
| do. do. 2 M. | 6 | 65½ bz |
| Augsb. 100 fl. 2 M. | 3 | 56. 20 G |
| Frank. 100 fl. 2 M. | 3 | 56. 20 G |
| Leipzig 100 Tlr. 8 T. | 4 | 99⅝ bz |
| do. do. 2 M. | 4 | 99 5/12 bz |
| Petersb. 100 R. 3 W. | 4 | 94⅛ bz |
| Bremen 100 Tlr. 8 T. | 3½ | 109 bz |
| Warschau 90 R. 8 T. | — | 86 bz |
| Bank-Disk. f. Wchs. | 4 | |

**Breslau**, 22. April. Sehr günstige Stimmung bei belebtem Geschäft und wesentlich höheren Kursen.

Schlußkurse. Oestreichische Kredit-Bank-Aktien 53¾-54 bz. u. Br. Schlesischer Bankverein 80 Br. Breslau-Schweidnitz-Freiburger Aktien 96½ Br. dito Prior. Oblig. 88 1/12 Br. dito Prior. Oblig. 95¼ Gd. Köln-Mindener Prior. —. Neisse-Brieger —. Oberschlesische Lit. A. und C. 120 Gd. dito Lit. B. —. dito Prior. Oblig. 88 Gd. dito Prior. Oblig. Lit. F. 95¼ Br. dito Prior. Oblig. Lit. E. 76 Gd. Oppeln-Tarnowitzer 33¾ Br. Rheinische —. Kosel-Oderberger 33¼ Gd. dito Prior. Oblig. —. dito Prior. Oblig. —. dito Stamm-Prior.-Obl. —.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Julius Schladebach in Posen. — Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.